# Amt für Grundstücke und Gebäude

Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern

Reiterstrasse 11 3011 Bern

# Office des immeubles et des constructions

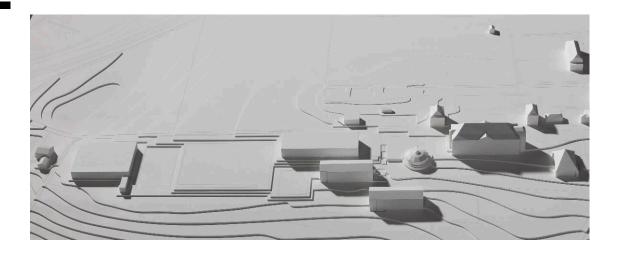
Direction des travaux publics, des transports et de l'énergie du canton de Berne



# Projektwettbewerb Erweiterung Gymnasium Hofwil, Münchenbuchsee



# **Bericht des Preisgerichts**



Bern, 19. Dezember 2019

# Inhaltsverzeichnis

1.	Auszug aus dem Wettbewerbsprogramm	5
1.1.	Ausgangslage	5
1.2.	Auftraggeberin und Verfahrensadresse	5
1.3.	Wettbewerbsverfahren	5
1.4.	Teilnahmeberechtigung	5
1.5.	Planungsperimeter	6
1.6.	Rahmenbedingungen	9
1.7.	Wettbewerbsaufgabe	11
1.8.	Preisgericht	12
1.9.	Gesamtpreissumme	13
1.10.	Beurteilungskriterien	13
1.11.	Termine Wettbewerb	13
2.	Beurteilung	14
2.1.	Anmeldung und Teilnahme	14
2.2.	Ablauf Vorprüfung / Jurierung	14
2.3.	Ergebnisse der Vorprüfung	14
2.4.	Ausschluss von der Preiserteilung	15
2.5.	1. Rundgang	15
2.6.	2. Rundgang	15
2.7.	Rangierung, Preiserteilung und Ankäufe	16
2.8.	Empfehlungen des Preisgerichts	16
2.9.	Aufhebung der Anonymität	17
2.10.	Würdigung der Arbeiten	17
3.	Genehmigung Bericht durch das Preisgericht	18
4.	Rangierte Projekte	19
5.	Projekte 2. Rundgang	72
6.	Projekte 1. Rundgang	73

#### Abkürzungsverzeichnis

AGG Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern BVE Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern

GF Gebäudefläche HNF Hauptnutzfläche NF Nutzfläche

NNF Nebennutzfläche FF Funktionsflächen VF Verkehrsfläche

ÖBG Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (Kanton Bern)

ÖBV Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen (Kanton Bern)

SIA Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein

SNBS Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz

BKP Baukostenplan

ISOS Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung

ICOMOS International commetee of monuments and sites

#### **Gender-Hinweis**

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der folgenden Texte wurde zumeist entweder die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Frauen und Männer mögen sich von den Inhalten gleichermassen angesprochen fühlen.

## 1. Auszug aus dem Wettbewerbsprogramm

## 1.1. Ausgangslage

Das Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG) plant den Ausbau des Gymnasiums Hofwil in Münchenbuchsee. Das Bildungsangebot am Gymnasium Hofwil soll ausgebaut und die Klassenzahl von heute 20 auf 24 Klassen erhöht werden (zukünftig ca. 530 - 550 SchülerInnen). Die Provisorien aus dem Jahr 2013 und 2017 müssen durch definitive Bauten ersetzt werden.

Ziel des Projektwettbewerbs ist es, mit geeigneten Neubauvolumen – d.h. einem oder mehreren Neubauten - insgesamt rund 3'760 m² NF zu schaffen. Diese unterteilen sich in Schulräumlichkeiten für den Bereich Naturwissenschaften inkl. Mediothek (rund 1'910 m² NF) und ein Ersatzneubau für die bestehende Turnhalle (rund 1'850 m² NF) sowie eine neue Heizzentrale mit Schnitzelsilo (ca. 490m² FF, unterteilt in Arealheizzentrale mit ca. 140 m² und Schnitzelsilo mit 350 m³). Das Kostenziel für die Neubauten wurde auf CHF 37.75 Mio. für BKP 1-9 (inkl. Abbrüche und Provisorien, ohne nutzerspezifische Ausstattung und Möblierung) inkl. MwSt. festgelegt.

#### 1.2. Auftraggeberin und Verfahrensadresse

Veranstalterin und Auftraggeberin des Projektwettbewerbs ist die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern, vertreten durch das Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG).

#### 1.3. Wettbewerbsverfahren

Das Wettbewerbsverfahren untersteht dem GATT/WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen. Der Projektwettbewerb ist als offenes Verfahren gemäss Gesetz und Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen des Kantons Bern (ÖBG/ÖBV) ausgeschrieben.

Für die Durchführung des einstufigen anonymen Projektwettbewerbs gilt die Ordnung SIA 142, Ausgabe 2009, subsidiär zu den Bestimmungen über das öffentliche Beschaffungswesen.

#### 1.4. Teilnahmeberechtigung

Die komplexe Wettbewerbsaufgabe ist integral von einem Generalplanerteam mit folgenden qualifizierten Fachleuten zu bearbeiten:

- Architekt als Generalplaner
- (Holz-) Bauingenieur
- Landschaftsarchitekt
- Fachingenieur Gebäudetechnik

### 1.5. Planungsperimeter

#### **Standort**

Das Gymnasium Hofwil liegt etwas ausserhalb von Münchenbuchsee. Die unverbaute Umgebung mit Wiesen und Äckern fällt nach Norden und Osten sanft zur See- und ehemaligen Mooslandschaft ab und geht in einen Golfplatz über. Prägend sind zudem das waldartige Gehölz westlich des Hauptgebäudes bzw. des Parkplatzes sowie die Baumallee der Zufahrtsstrasse von Süden her. Die teilweise unter Schutz stehende Umgebung und Bepflanzung sind wesentliche Bestandteile der denkmalpflegerisch geschützten Bauten.

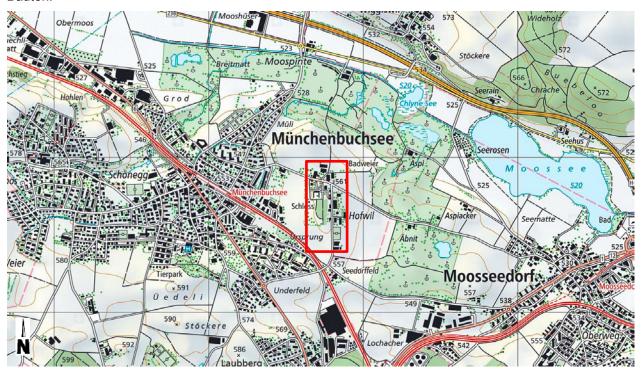


Abbildung 1: Lageplan

## Betrachtungsperimeter

Für die Planung ist der übergeordnete Betrachtungsperimeter zu beachten, welcher den nach Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung (ISOS) unter Schutz stehenden Bereich mit allen relevanten Bauten umfasst.

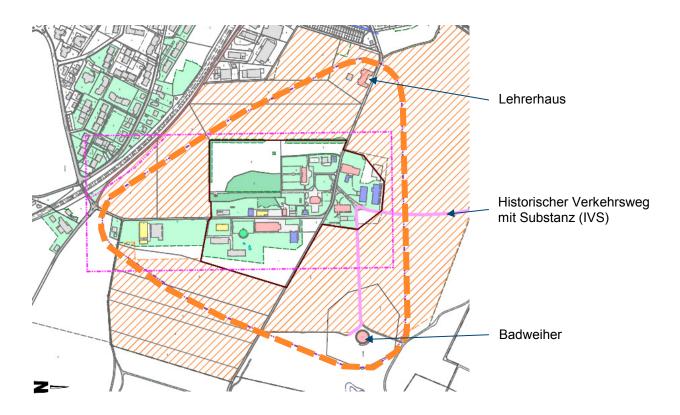


Abbildung 2: Betrachtungsperimeters (orange gestrichelt)

### Wettbewerbsperimeter

Der Wettbewerbsperimeter und der Gestaltungsperimeter sind in der Abbildung 3 dargestellt. Die neu zu projektieren Parkplätze und Abstellpositionen sollen innerhalb des Gestaltungsperimeters liegen. Der Ersatzneubau der Turnhalle sowie der Neubau der Schulräumlichkeiten für den Bereich Naturwissenschaften inkl. Mediothek müssen innerhalb des Wettbewerbsperimeters liegen.

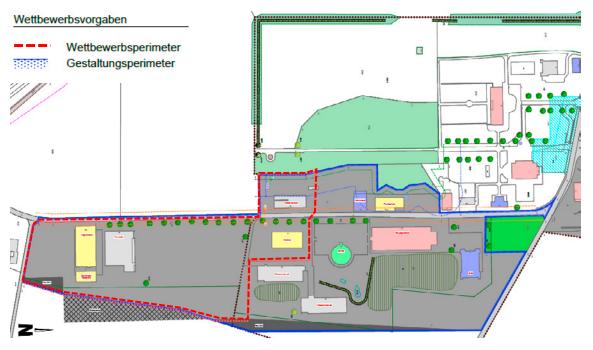


Abbildung 3: Übersichtssituation über die Anlage mit Wettbewerbsperimeter (rot gestrichelt) und Gestaltungsperimeter (blau umrandet).

#### 1.6. Rahmenbedingungen

#### Denkmalpflege / Bauinventar

Im Inventar der schützenswerten Ortbilder von nationaler Bedeutung der Schweiz ISOS, dem sogenannten Bundesinventar nach Art. 5 NHG, ist Hofwil als Spezialfall aufgenommen. Das ISOS beurteilt die Ortsbilder in seiner Gesamtheit, bzw. nach dem Verhältnis der Bauten untereinander, der Qualität der Räume zwischen den Häusern und nach dem Verhältnis der Bebauung zu seiner Umgebung. Das Einzelobjekt steht nicht mehr im Vordergrund, sondern die ganzheitliche Perspektive. Ausschlaggebend sind topografische, räumliche und architekturhistorische Qualitäten. Die Aufnahme eines Ortsbildes ins ISOS zeigt auf, dass es die ungeschmälerte Erhaltung verdient. Das Inventar versteht sich als Grundlage und Leitfaden für künftige Planungen und Entwicklungen. Ziel ist es das bauliche Erbe mit seinen prägenden Merkmalen in der Grundsubstanz und den besonderen Charakteristiken zu erhalten.

Ein Teil der Schulanlage befindet sich im Gebiet 1 «Schloss- und Lehrerseminarbereich mit dominierendem Schulgebäude, Schloss in umzäuntem Park und stattliche Ökonomiebauten. Dem Gebiet 1 wird eine besondere Bedeutung und beachtliche räumliche und architekturhistorische Qualitäten zugewiesen.

Für das Erhaltungsziel a fordert das ISOS, dass alle Bauten, Anlageteile und Freiräume integral zu erhalten sind. Explizit hält das ISOS fest, dass störende Eingriffe beseitigt werden sollen. Geplante Massnahmen und Veränderungen sind so zu gestalten, dass sie den Schutzcharakter der Anlage nicht beeinträchtigen.

Ein zweiter Teil der Schulanlage liegt in der Umgebungszone U-Zo II «Neubaubereich entlang Zufahrtsstrasse», für welche das Erhaltungsziel b gilt. Für das Erhaltungsziel b fordert das ISOS den Erhalt der Eigenschaften, die für die angrenzenden Ortsbildteile wesentlich sind.

Umgeben ist die Anlage von einer Umgebungsrichtung U-Ri I «Unverbauter Schlosshügel, Wiesen und Äcker, am nördlichen und östlichen Hügelfuss Golfplatz», für welche das maximale Erhaltungsziel a formuliert ist. Hier fordert das ISOS den Erhalt der Beschaffenheit als Kulturland oder Freifläche. Die für das Ortsbild wesentliche Vegetation und Altbauten sind zu bewahren, störende Veränderungen zu beseitigen. Weiter gewürdigt sind die grosse Fernwirkung des mächtigen Schulgebäudes und auch seine prägende Wirkung innerhalb des Ensembles mit dazugehörigem Schulhausplatz. Charakteristisch für die gesamte Anlage ist der reiche Baumbestand, speziell auch in Form von Baumreihen entlang der Zufahrtsstrasse oder Baumbepflanzung an der Grenze zur unverbauten Landschaft.

Die Garten- und Parkanlage ist in der ICOMOS-Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz der Gemeinde Münchenbuchsee als Objekt Nr. 15 aufgeführt. Diese Liste hat hinweisenden Charakter.

Das Kantonale Bauinventar definiert mit sogenannten Baugruppen Ensembles, die sich durch einen räumlichen oder historischen Zusammenhang auszeichnen.

Die Schulanlage befindet sich innerhalb der Baugruppe F (Münchenbuchsee, Hofwil). Gemäss Inventarblatt wird die Schulanlage geprägt von einer gewissen Symmetrie. Mit dem sogenannten Grossen Haus (Hofwilstrasse 51, schützenswert, K-Objekt), dem ehemaligen Haus für Fecht-, Tanz- und Musikunterricht (Hofwilstrasse 42, schützenswert, K-Objekt), der Aula (Hofwilstrasse 49, erhaltenswert, K-Objekt), dem Abwartshaus (Hofwilstrasse 48, erhaltenswert, K-Objekt) sowie einem Brunnen auf dem Pausenplatz (erhaltenswert, K-Objekt) sind eine Mehrzahl der Schulbauten Objekte des kantonalen Bauinventars. Auch die Umgebung und damit auch die Bepflanzung sind wesentliche Bestandteile dieser Objekte.

Durch die Aufnahme eines Ortsbildes ins Bundesinventar wird dargetan, dass es in besonderem Masse die ungeschmälerte Erhaltung verdient. Der Wert aus denkmalpflegerischer Sicht wird ebenso durch die grosse Anzahl an Objekten und der Baugruppe im kantonalen Bauinventar gewürdigt. Eine zukünftige Entwicklung sollte Rücksicht nehmen auf die Objekte des Bauinventars und deren Umgebung. Die Baudenkmäler sind in ihrer Wirkung ungeschmälert zu erhalten. Die erweiterte Umgebung rund um das Hauptgebäude, sprich Gebiet 1 und Umgebungsrichtung I, kommt als Standort nicht in Frage.

Mögliche Standorte für eine Vergrösserung der Schulanlage liegen dementsprechend in der ISOS Umgebungszone II. Dabei findet sich im nördlichen Teil der Umgebungszone eine Vielzahl an prägenden Bäumen. Besonders zu erwähnen ist die Baumreihe entlang der Zufahrtstrasse und die Baumreihe gegenüber der freien Landschaft. Von Bedeutung für die Wirkung der Baudenkmäler ist ebenfalls die Inszenierung der Zufahrtsstrasse hin zum Kern der Schulanlage (im Vergleich zum Hauptgebäude von Strasse zurückversetzte Lage der übrigen Bauten). Aus ortsbild- und denkmalpflegerischer Sicht ist eine Erweiterung der Schulanlage deshalb im südlichen Teil Umgebungszone II klar zu bevorzugen. Die zukünftige Lösung muss die historische Entwicklung der Anlage und die Achsen berücksichtigen und die Verträglichkeit mit dem Bestand gewährleisten (Denkmalpflege Kanton BE, 2018).

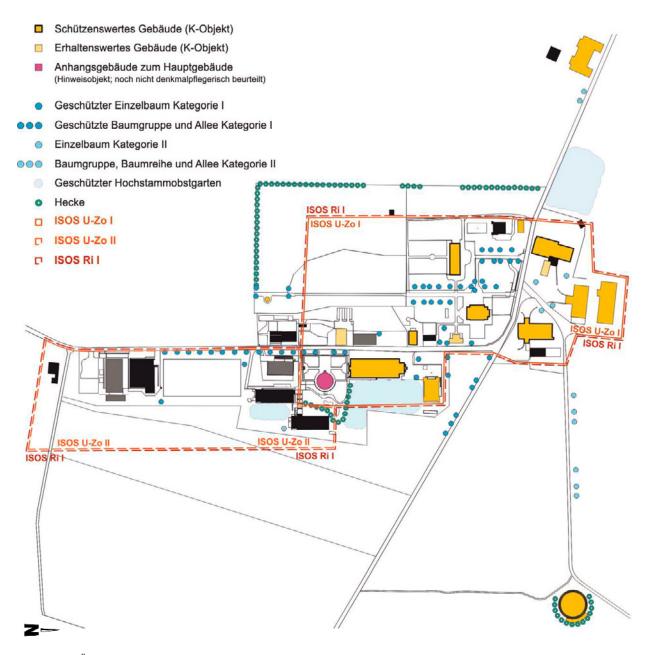


Abbildung 4: Übersichtskarte Denkmalpflege und ISOS

### 1.7. Wettbewerbsaufgabe

#### Ziel des Wettbewerbs

Mit dem Projektwettbewerb wird ein überdurchschnittlich gutes und stimmiges Projekt gesucht, das einen zeitgemässen und zukunftsfähigen Schulbetrieb in höchstem Masse gewährleistet, bezüglich Umwelt und Ökologie vorbildlich und wirtschaftlich attraktive Voraussetzungen über die gesamte Lebensdauer bietet. Ausserdem sollen sich die Neubauvolumen sowohl in die ländliche Umgebung oberhalb der beiden Moosseen als auch im Gesamtbild des schützenswerten Ortsbildes von nationaler Bedeutung mit historischen Gebäuden einfügen. Gesucht ist ein Generalplanerteam für die Projektierung, Ausschreibung und Realisierung der Neubauten Naturwissenschaften inkl. Mediothek und den Ersatzneubau Doppelturnhalle. Das vorgesehene Kostenziel von CHF 37.75 Mio. für BKP 1-9 (inkl. Abbrüche und Provisorien, ohne nutzerspezifische Ausstattung und Möblierung) inkl. MwSt. ist zwingend einzuhalten. Der Kanton Bern als Bauherr setzt die beschränkt verfügbaren Steuermittel optimal ein: Gefragt sind robuste, langfristig gut nutzbare Bauten mit hohem Gebrauchswert, herausragender Wirtschaftlichkeit und vorbildlicher Energieeffizienz

## 1.8. Preisgericht

## Fachpreisrichter/-innen

A 1 0: :	DI LA LIZILITI (OTLANDO DIVA
Angelo Cioppi	Dipl. Architekt HTL/STV, NDS BW
	AGG, Co-Amtsvorsteher und Kantonsbaumeister
	Vorsitz des Preisgerichts
Daniel Maradan	Dipl. Architekt HTL/NDS BW
24	AGG, Gesamtprojektleiter
	AGG, Gesamprojektietter
Jan Gebert	Dipl. Architekt EAUG/SIA
	Gebert Architekten AG, Biel
	D
Anna Suter	Dipl. Architektin ETH/SIA
	Suter + Partner AG Architekten, Bern
Fritz Schär	Dipl. Architekt BSA/SIA
	Schär Buri Architekten, Bern
Simone Hänggi	Landschaftsarchitektin HTL/BSLA
	Hänggibasler Landschaftsarchitektur GmbH, Bern
Michael Frutig (Ersatz)	Dipl. Architekt HTL, DAS Baumanagement
	AGG, Abteilungsleiter Bauprojektmanagement

## Sachpreisrichter

Peter Stalder	Gymnasium Hofwil, Rektor
Achim Steffen	Erziehungsdirektion Kanton Bern, Bauplanung und Koordination
Sonja Bucher	Gemeinderätin Ressort Planung, Münchenbuchsee
Beat Keller	B.Sc. ZFH/FM, MAS Nachhalt. Bauen AGG, Abteilungsleiter Bauprojektmanagement
Martin Essig (Ersatz)	Gymnasium Hofwil, Konrektor

## Experten/Expertinnen mit beratender Stimme

Dr. Hans Seelhofer	Tragwerksplanung, Dr. Lüchinger + Meyer, Zürich	
Christian Bähler	Elektro und GA, Bähler AG, Küssnacht am Rigi	
Patricia Bürgi	Umwelt+Ökologie, CSD, Bern Liebefeld	
Remo Grüniger	HLKS, institut bau+energie, Bern	
Bruno Wegmüller	Kostenplanung, E'xact, Worb	
Michael Gerber	Kantonaler Denkmalpfleger	
Tatiana Lori	Stv. Leiterin Kantonale Denkmalpflege, Bern	
Niklaus Streit	Konrektor, Gymnasium Hofwil	
Claudia Thöni	Ressortleiterin Planung, Gemeinde Münchenbuchsee	

## Wettbewerbsbegleitung

Peter Jaberg	Bächtold & Moor AG, Bern
Stefan Gerber	Bächtold & Moor AG, Bern

### 1.9. Gesamtpreissumme

Die Bestimmung der Gesamtpreissumme basiert auf der entsprechenden Wegleitung der Ordnung SIA 142 und der Kommission SIA 142/143. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung von 4 bis 6 Projekten (Preise und Ankäufe) CHF 260'000.- (exkl. 7.7 % MWST) zur Verfügung. Diese Gesamtpreissumme wird in jedem Fall voll ausgerichtet, höchstens 40 % davon für allfällige Ankäufe (Art. 17.3 SIA 142 Ausgabe 2009).

#### 1.10. Beurteilungskriterien

#### Gesellschaft und Architektur

- Städtebauliche Qualität, Kontextbildung zur gebauten Umgebung
- · Architektur, Identität, Denkmalpflege
- Innere und äussere Erschliessung
- Qualität der Innen- und Aussenräume
- Flexibilität der Grundrisse

#### Wirtschaft

- Funktionalität des Konzeptes, innere Organisation und Zweckmässigkeit
- Optimiertes Verhältnis von Nutzflächen zu Geschossflächen
- Erstellungs-, Betriebs und Unterhaltskosten
- Funktionalität der Erschliessung und Anpassungsfähigkeit der Gebäudetechnik
- Wertbeständigkeit der gewählten Konstruktionen und Materialien

## Umwelt und Ökologie

- Materialisierung und Bepflanzung im Aussenraum
- MINERGIE-P-ECO-Tauglichkeit
- Ressourcenarme und umweltschonende Erstellung
- Rückbaubarkeit, Trennbarkeit und Rezyklierbarkeit der ausgewählten Baumaterialien

#### 1.11. Termine Wettbewerb

Publikation Wettbewerb und Unterlagen	auf www.simap.ch	29.03.2019
Eingabe der Fragen	auf www.simap.ch	12.04.2019
Fragenbeantwortung	auf www.simap.ch	26.04.2019
Eingabe Wettbewerb		19.08.2019
Eingabe Modell		06.09.2019
Generelle Vorprüfung		16.08 30.09.2019
Jurytag 1		15.10.2019
Jurytag 2		16.10.2019
Vertiefte Vorprüfung		17.10 12.11.2019
Jurytag 3		12.11.2019
Jurytag 4		13.11.2019
Jurytag 5	25.11.2019	
Medienorientierung / Vernissage		23.01.2020
Ausstellung Talstrasse 9, 3053 Münchenb Mo - Fr 16h30 – 19h30 / Sa 09h00 – 12h0		23.01 03.02.2020

## 2. Beurteilung

## 2.1. Anmeldung und Teilnahme

20 Planerteams haben sich nach den Vorgaben des Wettbewerbsprogrammes angemeldet. Eingereicht wurden total 15 Projekte.

### 2.2. Ablauf Vorprüfung / Jurierung

Die Eingaben wurden an 5 Jurytagen im Zeitraum zwischen dem 15.10.19 und dem 25.11.19 juriert. Die generelle Vorprüfung aller Projekte fand vom 16.08.19 bis 30.09.19 statt. Neben der formellen Prüfung wurden folgende Themen materiell geprüft:

- Einhaltung Wettbewerbsperimeter
- Baurecht
- Denkmalpflege
- Raumdisposition / Raumprogramm
- Parkierung
- ECO-Tauglichkeit
- Gesellschaft
- Wirtschaft
- Umwelt
- Systemtrennung
- Tragsystem
- Baustoffe, Konstruktion
- Fundation Baugrube
- Sommerlicher Wärmeschutz
- HLKKS Energiekonzept
- Elektroanlagen
- E Installationskonzept
- PV-Anlagen
- Kosten

Zwischen dem 2. und dem 3. Jurytag erfolgte die vertiefte Vorprüfung der Projekte der engeren Wahl mit folgenden zusätzlichen Prüfthemen:

- Wirtschaftlichkeit
- Brandschutz
- Nachhaltigkeit
- Denkmalpflege
- Parkierung

#### 2.3. Ergebnisse der Vorprüfung

#### Formelle Vorprüfung

Alle eingereichten Projekte wurden hinsichtlich Einhaltung des Eingabedatums, der Anonymität, der Vollständigkeit der Unterlagen und darstellerischen Vorgaben geprüft

Alle 15 eingegeben Projekte wurden fristgerecht und anonym eingereicht. Einige Projekte wiesen im Bereich der Vollständigkeit der Unterlagen sowie bei der Einhaltung der darstellerischen Vorgaben inhaltlich geringfügige Mängel auf. Das Preisgericht beschloss, alle 15 Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

#### Materielle Vorprüfung

In der materiellen Vorprüfung wurden alle Projekte durch die Experten hinsichtlich Einhaltung der Vorgaben des Wettbewerbsprogramms vorgeprüft.

Bei einigen Projekten sind Vorgaben aus dem Wettbewerbsprogramm nicht oder nur unzureichend eingehalten worden. Wegen fehlenden oder mangelhaften Angaben resp. Darstellungen zur Materialisierung oder zur Konstruktion konnten einzelne Prüfungspunkte bei einigen Projekten nicht vollständig beurteilt werden.

5 Projekte wiesen geringfügige Verstösse gegen die Programmbestimmungen auf (Verletzung des Wettbewerbsperimeters durch unterirdische Räume, Umgebungsgestaltung/Pflanzungen ausserhalb Gestaltungsperimeter) oder gegen baurechtliche Rahmenbedingungen (Unterschreitung Waldabstand durch Parkplätze, Veloständer, Garage, Sportplätze, Verletzung Grenzabstand zu Nachbarparzelle im Osten).

#### 2.4. Ausschluss von der Preiserteilung

Das Preisgericht stellte fest, dass durch die festgestellten geringfügigen Verstösse keine Vorteilsverschaffung gegenüber anderen Projekten besteht und beschloss einstimmig, keine Projekte von der Preiserteilung auszuschliessen (gem. Art. 19.1 Ziff. b, SIA 142/2009).

#### 2.5. 1. Rundgang

Die Projekte wurden vom Preisgericht zuerst in zwei Gruppen und anschliessend im Plenum nach den im Wettbewerbsprogramm festgelegten Kriterien beurteilt. In einem ersten Ausscheidungsrundgang wurden Projekte ausgeschieden, die konzeptionell nicht überzeugen und weder den betrieblichen Anforderungen noch den städtebaulichen und architektonischen Erwartungen genügen.

01	BYSCHOU
03	WILLI
06	ANNA + PAUL
09	Willi Hof
10	Fellenberg
13	Doppelpass
14	chat noir chat blanc

#### 2.6. 2. Rundgang

Folgende Beiträge werden im 2. Rundgang und dem darauffolgenden erster Kontrollrundgang aufgrund der städtebaulichen, architektonischen sowie betrieblichen Beurteilung (Setzung, Aussenräume, Adressierung, Zugänge, Typologie, betriebliche Organisation) einstimmig ausgeschieden:

02	Linea
04	sous un toit
08	Einklang

Zum Abschluss des 4. Jurierungstag wurde ein zweiter Kontrollrundgang durchgeführt. Das Preisgericht beschloss nach einem Wiedererwägungsantrag einstimmig, das Projekt 04 sous un toit nicht im 2. Rundgang auszuschliessen.

#### 2.7. Rangierung, Preiserteilung und Ankäufe

Nach eingehender Diskussion beschloss das Preisgericht einstimmig folgende Rangierung und Preiserteilung:

_	1. Rang, 1. Preis:	07 Dialog	CHF 65'000
_	2. Rang, 2. Preis	11 Millepattes	CHF 60'000
_	3. Rang, 3. Preis:	15 Fruchtland	CHF 55'000
_	4. Rang, 4. Preis:	12 Quill & Plimsoll	CHF 35'000
_	5. Rang, 5. Preis:	04 sous un toit	CHF 25'000
_	6. Rang, 6. Preis:	05 iVi	CHF 20'000

#### 2.8. Empfehlungen des Preisgerichts

Das Preisgericht empfiehlt der Auftraggeberin einstimmig das Projekt "Dialog" mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Das Projekt stellt eine robuste Grundlage dar, um die definierten Projektziele zu erreichen. Das Projekt ist gemäss den unten aufgeführten Kritikpunkten zu überarbeiten und anschliessend der Jury zur abschliessenden Beurteilung vorzulegen.

Es sind insbesondere folgende Aspekte zu überarbeiten:

- Der architektonische Ausdruck sowie die Materialisierung und Funktionalität, insbesondere der Fassaden sind hinsichtlich des bestehenden Kontextes, den betrieblichen Anforderungen sowie den Vorgaben des AGG zu überarbeiten. Der Nachweis der Nachhaltigkeit ist zu erbringen.
- Die Übergänge zum bestehenden Garten vor dem Mensa Pavillon und der schmale Zwischenraum zum Internatsgebäude sind in ihrer Ausgestaltung zu präzisieren.
- Im Schulgebäude sind die erforderlichen Nischen und Rückzugsorte für Gruppenarbeiten und stilles Arbeiten unter Beibehaltung der Typologie zu gewährleisten.
- Die Belichtung des Theorie- und Kraftraums ist ungenügend. Alternative Grundrissdispositionen sind zu überprüfen. Gleichzeitig ist der Nachweis der Nutzungs-Szenarien der Zweifach-Turnhalle zu erbringen.
- Die Terrainveränderungen längs der Baumallee gefährden den Erhalt der bestehenden Bäume und sind zu überarbeiten.
- Die Wahl der Bäume hat den gesetzlichen Bestimmungen zu entsprechen und einen Dialog mit dem ortsüblichen Bestand aufzunehmen. Die Schliessung der Aussensportanlagen durch einen Baumhain gegenüber der offenen Landschaft ist zu vermeiden.

### 2.9. Aufhebung der Anonymität

Nach Abschluss der Beurteilung durch das Preisgericht überbrachte der beauftragte Notar die Verfassercouverts. Die Öffnung dieser Couverts erfolgte in der Reihenfolge der Rangierung der Projekte. Die Verfasser aller Projekte können den nachfolgenden Kapiteln entnommen werden.

## 2.10. Würdigung der Arbeiten

Das Wettbewerbsverfahren hat aufgezeigt, dass zur Lösung der anspruchsvollen und komplexen Aufgabe drei grundsätzliche Strategien denkbar sind.

- Sämtliche Raumanforderungen in einem oberirdischen Grossvolumen
- Sämtliche Raumanforderungen in einem Volumen für die Schulnutzungen mit unterirdischer Sporthalle unter Nutzung der leicht abfallenden Topografie zur Belichtung
- Zwei einzelne Volumen für die Schul- und Sportnutzung

Die erfreulicherweise aufgezeigte Vielfalt der Projekte verhalf dem Preisgericht die unterschiedlichen Strategien eingehend zu diskutieren und zu vergleichen. Nebst der städtebaulichen Setzung und der architektonischen Ausformulierung standen Aspekte der Betriebsabläufe, der Wertung der einzelnen Nutzungen, der flexiblen Nutzbarkeit sowie der Wirtschaftlichkeit im Zentrum der Diskussionen.

Das Wettbewerbsverfahren hat gezeigt, dass das erforderliche Raumprogramm nicht nur ortsverträglich umsetzbar ist, sondern dass eine Stärkung des heutigen Ensembles möglich ist.

Allen Projektteams gebührt ein grosser Dank für ihre wertvollen Beiträge und für ihre intensive Auseinandersetzung mit der komplexen Aufgabenstellung.

# 3. Genehmigung Bericht durch das Preisgericht

Fachpreisrichter/-innen	
Angelo Cioppi (Vorsitz)	
Daniel Maradan	ly Man.
Jan Gebert	Mym
Anna Suter	A. hu,
Fritz Schär	4. = 5
Simone Hänggi	1. H
Michael Frutig (Ersatz)	W. FRUSS
Sachpreisrichter	
Peter Stalder	T. 87.1des
Achim Steffen	A. Stel
Sonja Bucher	S. Bucher
Beat Keller	E0000
Martin Essig (Ersatz)	A. B.

# 4. Rangierte Projekte

07 Dialog 1. Rang 1. Preis

Architektur Till Lensing, dipl. Arch. Dr. techn, Zürich

Mitarbeitende Till Lensing, David Klemmer

Landschaftsarchitektur LAND IN SICHT – Büro für Landschaftsplanung, Wien

Mitarbeitende Thomas Proksch

Bänziger Partner ag, St. Gallen

Mitarbeitende Stefan Köppel

Gebäudetechnik Raumanzug GmbH, Zürich

Mitarbeitende Daniel Gilgen

Beigezogene Fachleute STUDIO DAVID KLEMMER, Zürich

Visualisierung David Klemmer



Modell

#### **Projektbeschrieb**

Das Projekt besticht durch seine konzeptuelle Kohärenz. Bereits der Projektitiel stellt die Projektidee in den Mittelpunkt, die dann durch die äusserst reduzierte, klare Darstellung des Projektes und dem prägnanten Projektbeschrieb zusätzlich betont wird.

Der städtebauliche Ansatz verwebt auf überzeugende Art bestehendes und neues. Er kristallisiert und potenziert die Identität des Ortes. Die Schulräume und die Turnhalle befinden sich in zwei Gebäuden. Sie werden, wie die bestehenden Gebäude, längs der Hofwilstrasse gesetzt und darüber erschlossen. Ihre jeweilige Lage nimmt auf verschiedenen räumlichen Ebenen (Areal-Schule) den Dialog mit dem Ort und den bestehenden Gebäuden auf.

Das neue Schulgebäude, mit gebührendem Abstand, und in der Achse zum bestehenden Hauptgebäude positioniert, fasst räumlich den Vorplatz mit dem Mensa-Pavillon. Damit wird dieser Aussenraum zum Zentrum der Schul-Anlage. Die Proportionen der Aussenräume sind überzeugend. Die daraus folgende räumliche Nähe zum Internatsgebäude ist räumlich und betrieblich problematisch.

Die Turnhalle, am südlichen Ende der Hofwilstrasse positioniert, inszeniert übergeordnet den Übergang des Areals zur Umgebung.

Die Aussensportanlagen sind landschaftlich, räumlich und topographisch elegant zwischen den neuen Gebäuden integriert.

Das Werkstattgebäude mit den Garagen und die Energiezentrale sind mit der gleichen Sorgfalt und Präzision wie die Hauptgebäude auf der westlichen Seite der Hofwilstrassse angeordnet.

Die Bedeutung der Hofwilstrasse als Haupterschliessung der Schule wird durch die dialogische Setzung der neuen Gebäude mit dem Bestand gestärkt erfahrbar.

Länge und Breite des neuen Schulgebäudes sind praktisch identisch mit dem bestehenden, grossen, auf einem Sockel ruhenden, 3-geschossigen mit Walmdach versehenen Hauptgebäude. Die Gebäudehöhe dagegen, auf 2 Geschosse reduziert, entspricht massstäblich eher der Mensa und den übrigen bestehenden Gebäuden. Die heutige Hierarchie wird dadurch nicht geschwächt sondern subtil gefestigt und verstärkt.

Das neue Schulgebäude interpretiert im Grundriss die Typologie des grossen massiven Hauptgebäudes. Es ist, wie das Hauptgebäude, über die Hofwilstrasse erschlossen und verfügt über eine zentrale Treppenhausanlage. Ein Gang erschliesst mittig, in der Längsachse, beidseitig Schulräume. Die klare Typologie ermöglicht eine flexible nachhaltige Anordnung des Raumprogramms.

Die neue Turnhalle, ebenfalls über die Hofwilstrasse erschlossen, ist ein flaches, kompaktes Gebäude. Auf der Strassenebene, in einem Zwischengeschoss, befinden sich 3 Zugänge, die direkt zu den Garderoben führen. Sie haben damit einen direkten ebenerdigen Zugang zu den Aussensportplätzen und über 2 Treppen zu den darunterliegenden, natürlich belichteten Turnhallen, Theorie- und Krafträumen. Dieses Zwischengeschoss dient gleichzeitig auch als Zuschauertribüne der Turnhallen.

Der Dialog der Volumen und deren Setzung mit dem Bestand sind präzise und kohärent. Die Anwendung von Abstraktion und Sachlichkeit ist eine nachvollziehbare, denkbare Haltung. Der Bezug zur Architektur von Fritz Haller und anderen Architekten entlang des Jurasüdfusses ist in diesem Kontext jedoch nur schwer nachvollziehbar.

Das Schulgebäude ist allseitig mit Aluminiumdämmpanellen und grossflächigen Glasfensterflächen umhüllt. Die Fensterflächen spannen sich im Erdgeschoss, wie Schaufenster, vom Boden bis zum abgehängten Deckenbereich, und im 1.OG von der Brüstung bis zur Betondecke. Farblich scheinen sich die Metall- und Glasflächen kaum zu unterscheiden.

Ein geschlossener Rahmen umfasst das Gebäude an den Ecken und am Dachrand. Die Fassadenhülle in Metall und Glas spannt sich, wie weiter oben beschrieben, in diesem Rahmen auf. Die, unabhängig Ihrer Orientierung, identischen Gebäudehüllen, scheinen wie an diesem Rahmen aufgehängt, kaum den Boden zu berühren. Die Landschaft wird zum Gebäudesockel.

Die Gebäudehülle der Turnhalle folgt dem Prinzip des Schulgebäudes. Die Glasflächen werden jedoch nur längs der Hofwilstrasse zur Belichtung der Garderoben und der darunterliegenden Räume und auf der gegenüberliegenden östlichen Seite zur Belichtung der Turnhalle eingesetzt. Sie folgen damit dem Prinzip der Nutzungstauglichkeit der dahinterliegenden Räume insbesondere der Turnhallen, in denen der kontrollierte Umgang mit natürlichem Licht, präzise Rechnung getragen wird.

Die Fragen, die sich für das Beurteilungsgremium stellen, stehen im Zusammenhang mit der konkreten Umsetzung des dialogischen, dialektischen Inhaltes des Projektes mit dem Ort, dem Bestand, der gegebenen Aufgabenstellung und der Nachhaltigkeit.

Vermag die Reduktion des Raumes auf die "abstrakte" oder "konkrete" Konstruktion den heute geltenden programmatischen Anforderungen zu entsprechen oder ist es gerade sie, die die Flexibilität für zukünftige programmatische Veränderungen im pädagogischen Umfeld garantieren. Ist der gestalterische Spielraum der Nutzer eingeschränkt oder gewährt diese Gebäudestruktur beispielhaft die geforderte Vielfalt?

Ist es angebracht, der bestehenden Anlage, genau diese "abstrakte" Gebäudehülle, mit den vorgeschlagenen gedämmten Metallpanellen gegenüberzustellen? Entsteht wirklich ein Dialog zum Bestand oder beschränkt er sich auf die beiden projektierten Gebäude? Widerspricht diese Materialisierung den heute gängigen Prinzipien des Einsatzes von nachhaltigen Baumaterialien? Oder Versuchen die Projektverfasser das Thema der Nachhaltigkeit übergeordnet, mit einer flexiblen nachhaltigen Gebäudestruktur und Haustechnik, zu lösen?

#### Gesamtwürdigung

Das Projekt besticht durch seine konzeptuelle Kohärenz, seine äusserst präzise volumetrische Setzung und die daraus resultierenden Aussenräume. Es gibt eine stringente Antwort auf die komplexe Fragestellung, wie das erforderliche Raumprogramm in die bestehende Anlage integriert werden kann. Der architektonische Ausdruck und die Materialwahl der Fassaden wird seitens des Beurteilungsgremiums jedoch hinterfragt.

Das Beurteilungsgremium ist der Ansicht, dass das Projekt Dialog die beste Grundlage für die Umsetzung des Raumprogramms und die Anforderungen des AGG bietet.

#### SET7LING

Das Gebäude für Mediothek und Naturwissenschaften und die Doppelsporthalle sind als einzelne Baukörper geplant. Somit folgt die Erweiterung dem Campus-Prinzip in Form einzelner, als programmatische Nutzungseinheiten aufgefasster Häuser, die über die ausgewiesenen Flächen frei verteilt sind. Sie sind zumeist symmetrisch und über prototypischem Grundriss angelegt.

Die Planung von zwei Baukörpern ermöglicht es, die bestehende Körnung fortzuführen und massstabsgerecht zu ergänzen, wobei die Dominanz des Hauptgebäudes fortbesteht. Darin liegt eine differenzierte Reaktion auf die bestehenden Gegebenheiten. Die Mediothek steht vis à vis zur Kurzseite des Hauptgebäudes. Der Vorplatz des Mensa-Pavillons wird räumlich gefasst, wodurch ein öffentliches Zentrum entsteht. Die Positionierung der Sonorhalle am Ende der Hofwilstrasse ist mehrfach beründet:

- Erstens spannen Doppelsporthalle, Lehrerseminar und Badeweiher das Areal auf.
- Zweitens wird die Hofwilstrasse als primäres Erschliessungselement der Schule gestärkt und durch zusätzlichen Baumbestand zur Allee aufgewertet.
- Drittens wird die Aussensportanlage durch die Neubauten begrenzt.

Die funktional programmierten Baukörper fügen sich in die landschaftsräumliche und bauliche Situation bruchlos ein. Der Charakter der parkartigen Landschaft mit dem imposanten Baumbestand und den historischen Bauten wird gewahrt.

#### STRUKTUREN

Die Neubauten stellen eine Fortführung des Campus-Prinzips dar, bilden aber eigenständige Strukturen. Der Massivität und dem pittoreskem Erscheinungsbild des denkmalgeschützten Ensembles wird eine leichte pavillonartige Architektur gegenübergestellt, die der Forderung eines transparenten Lehrbetriebs entspricht. Die gläserne metallische Hülle der Pavillons erzeugt Fraktale des weitläufigen Landschaftraumes. Zu ihrer Umgebung treten die Neubauten in eine dialektische Beziehung, die sich aus konstruktiver Sachlichkeit und der aus dem Erleben der umgebenden Landschaft resultierenden Emotionalität ergibt. Die wechselseitige Beziehung von Technik und Natur bestimmen die Werke von Fritz Haller, der im Kanton Bern gelebt hat. Die Erweiterung wird der Eigenart des Ortes gerecht, ohne sich dem Bestand anzubiedern.

Folgende Gegensätze bestimmen den Entwurf:

- pittoresk / abstrakt
- schwer / leicht

#### KONSTRUKTION

Die Neubauten – Doppelsporthalle, Meditohek, Garage/Werkstatt, Aussengeräte – sind betonierte Konstruktionen, die auf einem gemeinsamen Raster von vier Metern basieren. Das Tragwerk der Gebäude ist wirtschaftlich (siehe konstruktiver Bericht) und bleibt hinter der leichten Hülle lesbar.

#### FASSADE

Die Fassade besteht aus quadratischen Elementen gleicher Grösse, die den Baukörper plastisch, rhythmisch gliedern. Um den jeweiligen Raumanforderungen zu entsprechen, wurden unterschiedeliche Typen entwickelt. Sonnenschutz und Vordächer sind integraler Bestandteil des Fassadensystems. Der Wunsch nach Filigranität, Transparenz und Leichtigkeit bestimmt die Materialwahl.

#### PROGRAMM

#### Mediothek /Naturwissenschaften

Der Bereich Biologie und Chemie (Praktikum, Vorbereitung/Sammlung) sowie vier weitere Unterrichtsräume sind im Obergeschoss und gemäss Ausschreibung auf demselben Stock eingeplant. Im Erdgeschoss befinden sich die Mediothek, die Informatikräume, die Vorbereitung/Sammlung Physik sowie zwei Unterrichtszimmer. Das Tragwerkskelett der Mediothek ermöglicht es, auf wechselnde Nutzungsanforderungen flexibel zu reagieren und die drei Zonen der Mediothek bei Bedarf zu einem Grossraum zu vereinen. Eine betriebliche Anbindung der Mediothek bzw. Cafeteria via unterirdischen Korridor ist optional.

#### Doppelsporthalle

Theorie- und Kraftraum sind sowohl über die Sporthalle als auch über einen als Belichtungsfuge dienenden Korridor zugänglich. Die Garderoben befinden sich im Eingangsbereich, so dass ein direkter Zugang zu den Aussensportanlagen möglich ist. Die Fluchtwege sind für 500 Personen angelegt, um die Sporthalle über ihre Schulfunktion hinaus für Veranstaltungen wie Maturaprüfung, Volleyballnacht oder Konzerten utzen zu Können. Ein Oberlicht garantiert die ausreichende leichtung.

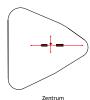
#### Werkstatt/Garage/Energiezentrale

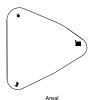
Werkstatt und Garage sind in einem Gebäude zusammengefasst, welches das bestehende Gewächshaus ersetzt. Die Energiezentrale ist unterirdisch geplant.

#### FREIRAUI

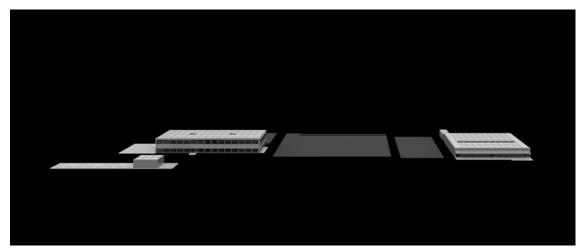
Die befestigten Platz- und Wegflächen (Leittypologie: Ortbetonflächen, gestockt) reagieren auf die angrenzenden Gebäudesituationen, erweitern diese räumlich-funktional in den Aussenraum und bieten die erforderlichen Wegrelationen, Bewegungs- und Aufenthaltsbereiche an. Durch ergänzende Solitärbaumpflanzungen – Fortführen der bestehenden Allee, schattengebende Baumzeile um Hauptgebäude, hainartiger raumbildender Gehölzzug im Osten des Schulareals – unter vorzugsweiser Verwendung klimawandeltauglicher Baumarten (Zürgelbaum, Gleditschie, Schnurbaum u.a.) wird die landschaftliche Fassung des Geländes gestärkt. Die sechs Einzelbäume B61 –B66 wurden durch sechs Hochstamm-Obstbäume ersetzt. Grundtypologie für die Grünflächen ist eine regionaltypische, kräuterreiche mehrmahdige Wiesenlandschaft. Die raumbildenden Hecken werden als naturhafte Mischhecken ausgebildet. Strassenbegleitend werden die erforderlichen Pkw-Abstellflächen mittels Schotterrasen oder optional Rasenplatten sickerfähig und grün ausgebildet.



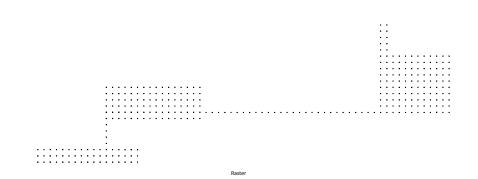




Projektwettbewerb Gymnasium Hofwil

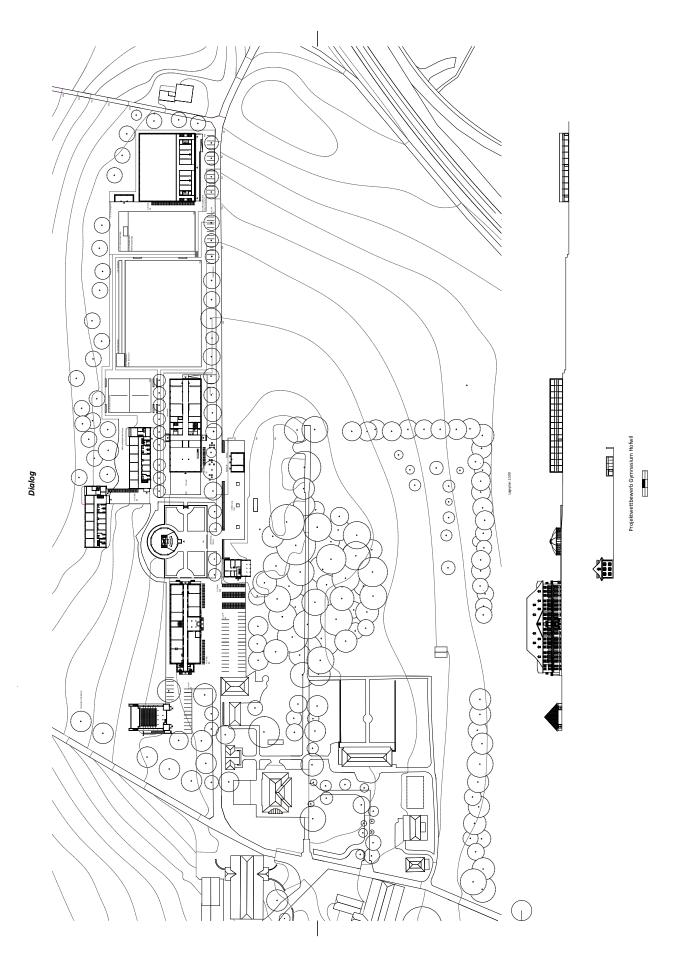


Neubauten





Projektwettbewerb Gymnasium Hofwil











# 11 Millepattes 2. Rang 2. Preis

Architektur Holzhausen Zweifel Architekten, Bern

Mitarbeitende Hannes Zweifel, Sebastian Holzhausen, Michael Lüscher

Landschaftsarchitektur Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt, Bern

Mitarbeitende Maurus Schifferli, Melina Kistani

Bauingenieur WAM Planer und Ingenieure AG, Bern

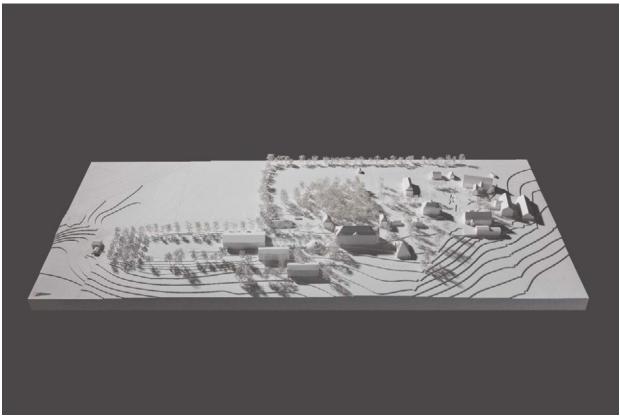
Mitarbeitende Michael Karli

Gebäudetechnik HLKKS Probst + Wieland AG, Burgdorf

Mitarbeitende Renato Wieland

**Elektroplaner, GA**Mitarbeitende

Toneatti Engineering AG, Bern
André Mathis, Reto Toneatti



Modell

#### **Projektbeschrieb**

Mit einem grossen Volumen auf einem Sockel, gleichsam einer Scheune, beziehen sich die Projektverfasser auf die Typologie der ruralen Berner Landsitze. Das bestehende Ensemble auf der Anhöhe wird auf einfachste Art ergänzt. Die präzise Situierung des Gebäudes vervollständigt die vorgefundene Staffelung der zwei Internatsgebäude. Die Ansammlung einfacher, grossvolumiger Bauten erinnert an Weiler, welche mit grosser Selbstverständlichkeit im Landschaftsraum stehen. Basierend auf Respekt und Zurückhaltung ergänzt und stärkt das einfache Neubauvolumen trotz seiner Grösse die bestehende Gesamtanlage. Die Hierarchie innerhalb des Ensembles bleibt erhalten.

Die Setzung des Neubaus bezieht sich zudem auf die historische Lindenallee. Es werden angemessene, den unterschiedlichen Funktionen zugeordnete Aussenräume definiert, welche durch das neue Infrastrukturgebäude westlich der Hofwilstrasse zusätzlich gestärkt werden. Die Setzung und Typologie des Volumens reagiert geschickt auf die leicht abfallende Topografie. Unverständlich ist jedoch die strassenseitige Abgrabung, welche eine signifikante Schwächung des gewählten Konzeptes darstellt.

Zwischen dem Erweiterungsbau und dem Hauptgebäude wird ein übergeordneter Begegnungsraum etabliert, welcher gleichzeitig eine plausible Adressierung des Neubaus ermöglicht. Das Projekt befasst sich stark mit dem Bestand und den vorhandenen Raumabfolgen. Die eindeutig lesbare Typologie, der Ausblick und der Baumbestand werden von der bestehenden Anlage als wichtige Elemente gelesen. Es werden Massnahmen weit über den Perimeter hinaus vorgeschlagen, welche für das Gymnasium jedoch nicht zwingend sind. Die Gesamtanlage mit der strengen geometrischen Ausformulierung erzeugt einen ansprechenden Kontrast zur umfliessenden Landschaft.

Im Süden wird die bestehende Baumreihe mit einem Baumfeld als Auftakt ergänzt.

Der zentrale Pausenplatz verfügt über eine angemessene Proportion. Seine Ausgestaltung erscheint jedoch im Kontext wenig atmosphärisch und fremd. Auch der freigespielte Zentrumsplatz bietet für den Gymnasiumbetrieb noch zu wenig Nutzungsqualität.

Die Sportfelder werden sorgsam in die umlaufende Topographie gesetzt. Leider entstehen rund um den Neubau Abgrabungen und Aufschüttungen die im Gesamten nicht überzeugen.

Dank der Platzierung der Parkplätze im Süden kann der Verkehr auf dem Schulareal verringert werden. Diese Entscheidung führt jedoch zu relativ langen Wegen. Die Fahrräder werden unter der bestehenden Baumreihe platziert.

Die Nutzungszuordnung wird in drei Bereiche unterteilt. Im Sockel ist die Turnhalle platziert, welche Dank der Topografie auf einfachste Art belichtet werden kann. Das lineare Konzept bedingt eine Aufteilung des Geräteraums sowie lange Erschliessungswege zwischen Garderoben und Turnhalle. Die Garderoben sowie die zusätzlichen Sporträume befinden sich auf einem Zwischengeschoss mit direktem Ausgang zu den Aussensportanlagen. Die vorgeschlagenen Glaswände zwischen Korridor und den zugeordneten Sporträumen ermöglichen trotz Untergeschoss einen Bezug zum Aussenraum und definieren mit Einsicht in den Kraft- und Theorieraum eine adäquate Atmosphäre des Erschliessungsbereichs.

Die Schulnutzungen sind sinnvoll angeordnet. Räume mit starkem Öffentlichkeitsbezug oder hoher Belegungsdichte befinden sich im Erdgeschoss, die übrigen Unterrichtsräume im Obergeschoss. Die Unterrichtsräume, insbesondere im Erdgeschoss, weisen jedoch eine kaum akzeptable Grundrissgeometrie auf. Die Tiefe der Räume sowie deren Belichtung schränkt die Nutzbarkeit der Räume zu stark ein. Zudem sind die Korridore zu schmal, die von den Projektverfassern postulierten, grosszügigen Erschliessungsflächen für flexible Nutzungen werden vermisst.

Der architektonische Ausdruck wird konsequent aus dem ortsbaulichen Konzept entwickelt. Ein einfacher Holzbau mit einem Dach mit gewellten Faserzementplatten unterstützt die Absicht der Ensemblebildung. Die signifikanten Schrägstützen, welche von den Projektverfassern als architektonischer Akzent beschrieben werden, sind kaum nachvollziehbar und widersprechen dem Bezug zur Typologie der ruralen Berner Landsitze. Ebenso wird das zu mächtige Vordach hinterfragt.

Das statische Konzept ist grundsätzlich plausibel. Für die konstruktive Umsetzung wird ein zweigeschossiges Fachwerk über die gesamte Gebäudebreite vorgeschlagen. Die daraus resultierenden Diagonalstreben in den Räumen schränken die erforderliche Nutzungsflexibilität leider zu stark ein. Zudem fehlt der Nachweis der Aussteifung in der Längsrichtung.

Die gewählte Struktur bildet die Grundlage der geforderten, konsequenten Systemtrennung, wobei die vorgeschlagene Bodenheizung den Vorgaben des AGG widerspricht. Die Haustechnikkonzepte sind nachvollziehbar, die Technikräume sind jedoch eher zu knapp bemessen. Die formulierten Zielvorgaben bezüglich Energie, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit können allesamt erreicht werden.

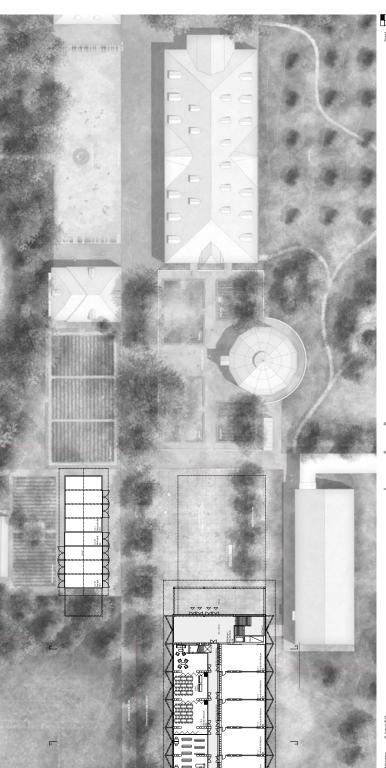
Das Projekt weist das kleinste Volumen aller Projekte auf. Trotz aufwendigem Fachwerk und unterirdischer Sporthalle handelt es sich dank seiner Kompaktheit um ein wirtschaftliches Projekt, welches die Kostenziele erfüllt.

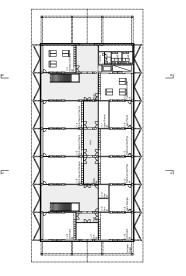
#### Gesamtwürdigung

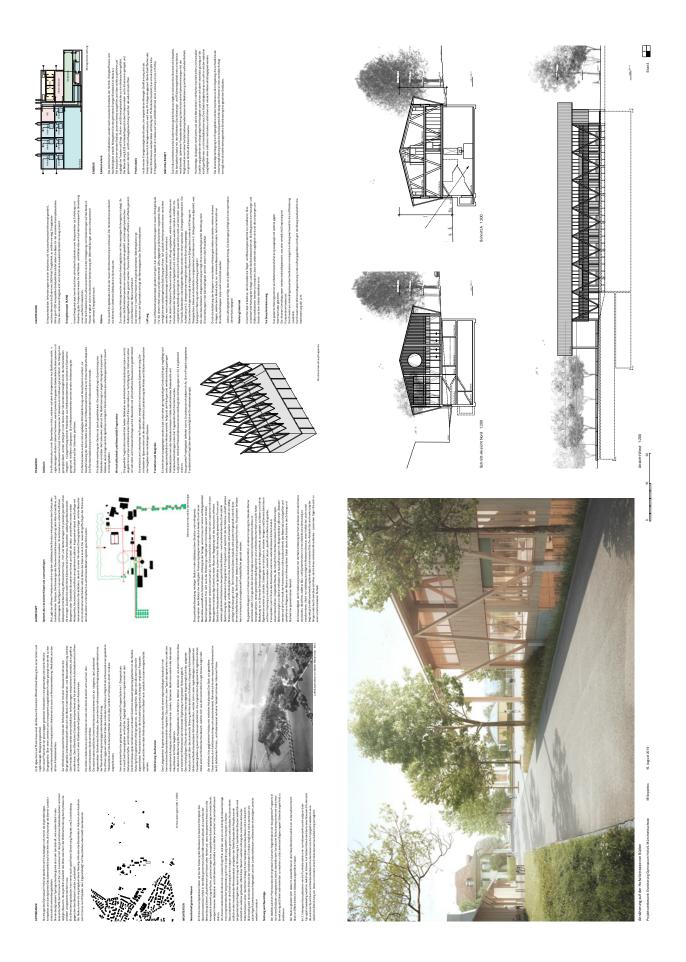
Das Projekt Millepattes gibt eine stringente Antwort auf die Frage der Erweiterbarkeit der bestehenden Anlage. Die Situierung des Neubauvolumens ist präzise und überzeugend, es gelingt den Projektverfassern mit den Erweiterungsbauten und den Interventionen im Aussenraum die Anlage zu stärken. Leider vermag der architektonische Ausdruck nicht zu überzeugen. Zudem weist das Projekt erhebliche betriebliche Nachteile auf, insbesondere im Bereich der Unterrichtsräume im Erdgeschoss, welche die gestellten Anforderungen infolge ihrer Grundrissgeometrie nicht zu erfüllen vermögen.

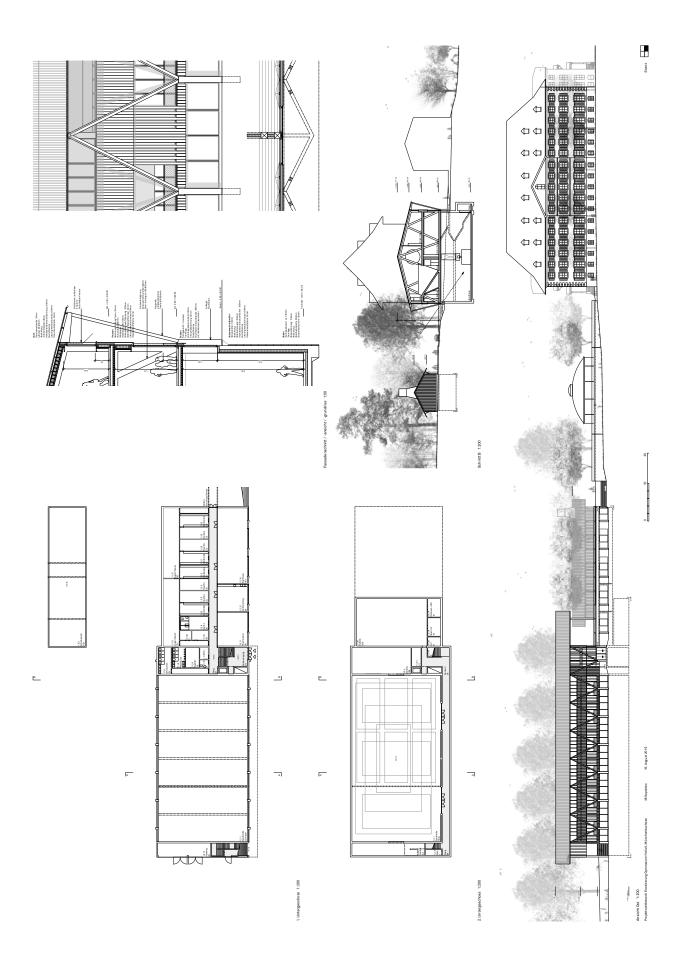












## 15 FRUCHTLAND

3. Rang

3. Preis

Architektur Büro B Architekten AG, Bern

Mitarbeitende Tamás Takács, Michael Schmid, Jana Scharll, Ivo Stani

Landschaftsarchitektur David Bosshard Landschaftsarchitekten AG, Bern

Mitarbeitende David Bosshard, Roman Kubisch

Bauingenieur WaltGalmarini AG, Zürich

Mitarbeitende Gregorij Meleshko

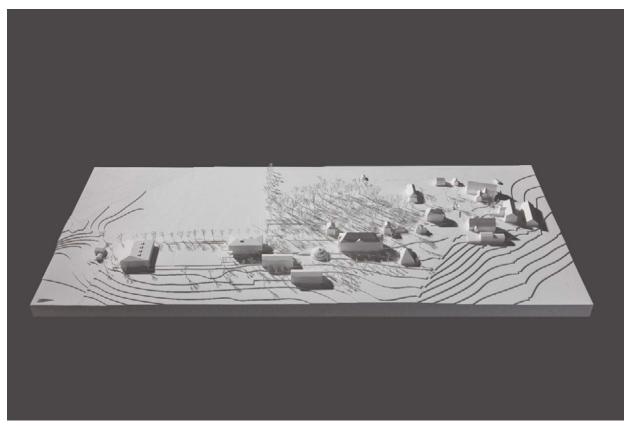
**Gebäudetechnik Eicher + Pauli AG,** Olten Mitarbeitende Simona Siegenthaler

Elektroplaner R+B Engineering AG, Bern

Mitarbeitende Thomas Barth

Beigezogene Fachleute

Bauphysik, Nachhaltigkeit Gartenmann Engineering AG, Bern, Patrick Hertig
Brandschutz Gartenmann Engineering AG, Bern, Sandra Reichen



Modell

Die Projektverfasser schlagen für die Neubauten zwei kompakte Volumen mit flach geneigten Walmdächern vor, die sie in Fortsetzung des Hauptgebäudes des Gymnasiums entlang der Hofwilstrasse platzieren. Die Sporthalle bildet dabei den Auftakt am südlichen Eingang zum Projektperimeter, der Neubau für die Naturwissenschaften folgt direkt angrenzend an die beiden abgesetzten Internatsgebäude. Dadurch entsteht zwischen den neuen Gebäuden eine gut proportionierte und sensibel in die abfallende Topographie eingebettete Fläche für die Aussensportanlagen.

Dies erscheint auf den ersten Blick selbstverständlich und überzeugend. Sowohl das zweigeschossige Sporthallengebäude als auch das dreigeschossige neue Schulgebäude mit praktisch gleicher Traufhöhe wie das Hauptgebäude wirken allerdings zu mächtig. Insbesondere mit Fernsicht von Nordosten betrachtet, verlängert sich die Silhouette zusammen mit den Internatsgebäuden noch zusätzlich. Das neue Schulgebäude wird zur neuen, unerwünschten Mitte des Areals. Auch die Sporthalle erreicht mit ihrer Rückseite nicht die von den Projektverfassern erwünschte Adressbildung.

Der grosse Gartenbereich mit einer neuen Terrasse, welcher zwischen dem bestehenden Hauptgebäude und dem neuen Unterrichtsgebäude liegt, verspricht dank der gestalterischen Ausformulierung ein attraktiver Freiraum zu werden. Seine Proportion erscheint jedoch im Verhältnis zu den bestehenden Aussenräumen zu gross.

Die Erschliessung der neuen Gebäude erfolgt ebenfalls entlang der Hofwilstrasse, für die Fussgänger auf einer neu angelegten Promenade unter der Baumreihe, die bis vor die Sporthalle ergänzt wird. Als Filter überzeugt diese Idee, die Umsetzung mit Betonelementen wirkt jedoch etwas zu städtisch. Sie ist zudem mit problematischen Terrainveränderungen verbunden. Das Weiterziehen der Baumreihe über das bestehende Hauptgebäude hinaus verunklärt die wechselseitige, räumliche Abfolge innerhalb der Anlage.

Die Räume der Sporthalle sind betrieblich sinnvoll angeordnet und gut brauchbar, wenn auch einzelne Räume zu klein dimensioniert sind. Die Zufahrt der Garage über den Allwetterplatz ist problematisch und so nicht möglich. Im Untergeschoss ist auch die neue Heizzentrale angedacht. Die überlagernde Nutzung mit der Parkierung hinter der Sporthalle wird in Frage gestellt.

Gut und pragmatisch gelöst ist die innere Aufteilung des Naturwissenschaftsgebäudes. Im Erdgeschoss werden die Räume der Mediothek und die Erweiterung der Mensa angeordnet. Nord- und südseitig bilden grosszügige überdeckte Aussenbereiche einerseits den Hauptzugang und auf der anderen Seite Ausblick auf die Rasensportfläche, quasi als Zuschauertribüne. In den beiden Obergeschossen befinden sich die Unterrichtsräume. Die gewünschte Transparenz wird mit grossen verglasten Wandflächen sichergestellt. Die Anordnung dieser Verglasungen verhindert aber gleichzeitig die flexible Nutzbarkeit der Nischen an den beiden Korridorenden als Rückzugsorte für ein ruhiges Arbeiten.

Der architektonische Ausdruck erinnert an die klare Formensprache von Schulgebäuden aus den 50er-Jahren mit einem einheitlichen Raster aus vorgefertigten Betonelementen, die je nach Nutzung Füllungen aus Holz aufweisen mit einem hohen Anteil an Fensterflächen. Der Bezug zum Bestand ist allerdings nicht direkt ersichtlich. Das Thema des Sockels ist nicht konsequent umgesetzt und vermag die Gebäude nicht überzeugend mit den unterschiedlichen Terrainhöhen zu verbinden. Die Verbindung zum Niveau der Internatsgebäude mit Rampe und Treppe verunklären die Bedeutung des Sockels zusätzlich.

Das statische Konzept ist grundsätzlich plausibel. Die Obergeschosse werden mit vorfabrizierten Stützen und Rippenelementen aus Beton erstellt, das Dachgestühl besteht aus Holz. Die nichttragenden Innenwände sind ebenfalls aus Holz- und Glaselementen gefertigt. Das gestalterische Prinzip der Fassade spiegelt sich so auch im Inneren der Gebäude wider.

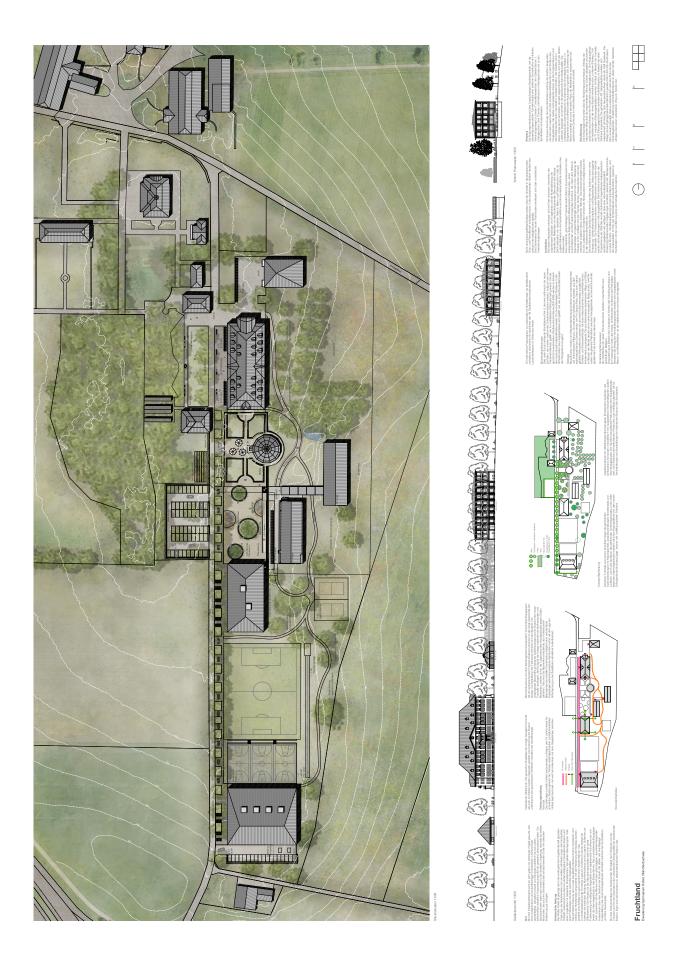
Die Haustechnikkonzepte sind teilweise nachvollziehbar. Die Lüftungsanlagen werden allerdings nur sehr allgemein beschrieben, präzisere Aussagen zur konkreten Ausgestaltung werden vermisst. Die geforderte, konsequente Systemtrennung wird durch die Wahl einer Bodenheizung im Schulgebäude nicht eingehalten. Das Brandschutz- und Fluchtwegkonzept ist plausibel und umsetzbar.

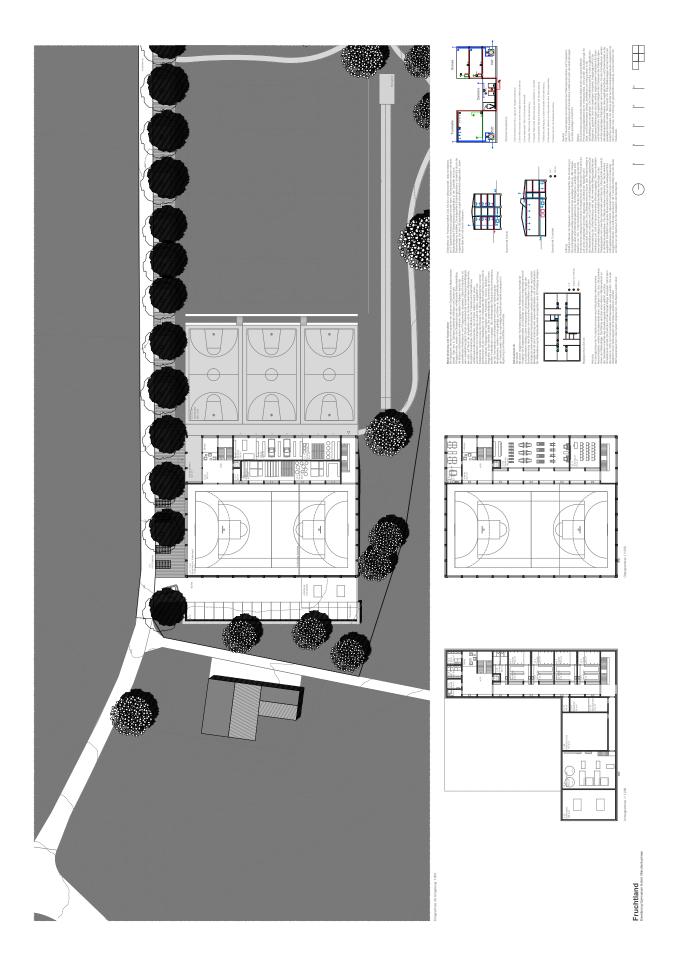
Das Projekt weist im Vergleich mit den anderen Projekten eine hohe Geschossfläche auf, was sich negativ auf die Gesamtkosten auswirkt. Dies ist unter anderem auf zusätzliche Flächen im Schulgebäude zurückzuführen

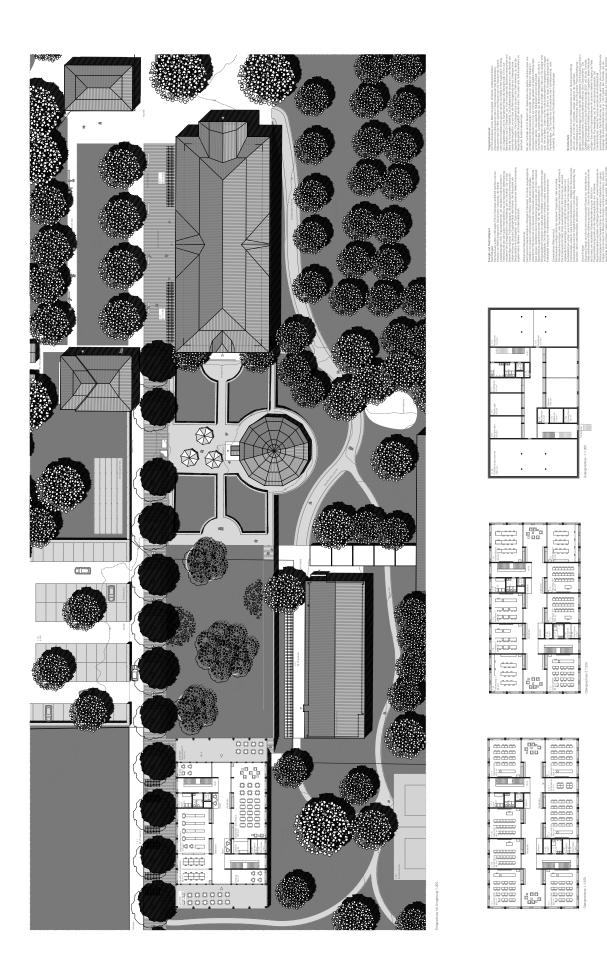
Die formulierten Zielvorgaben bezüglich Energie, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit sollten jedoch erreicht werden können.

### Gesamtwürdigung

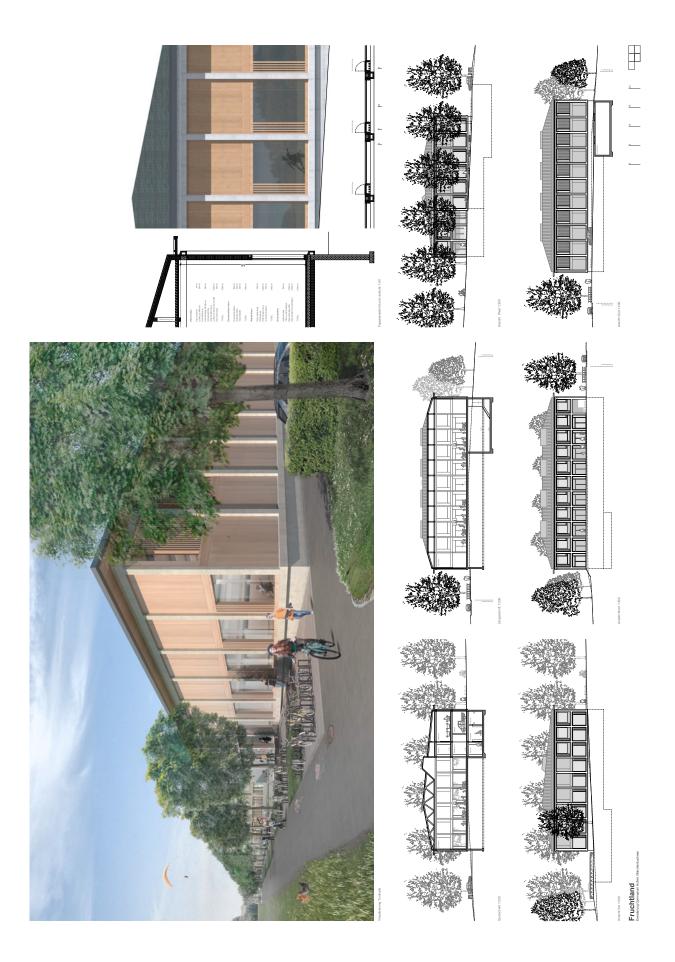
Das Projekt FRUCHTLAND gibt mit der Situierung der zwei Volumen eine mögliche Antwort auf die Fragestellung, wie das Raumprogramm in dem historischen Kontext untergebracht werden kann. Die zwei neuen Gebäude sind jedoch zu mächtig und verändern die Hierarchie der Anlage nachteilig. Das Freiraumkonzept überzeugt mit seiner klaren gestalterischen Umsetzung von formalen Bereichen entlang der Promenade und den fliessenden Freiräumen zu Landschaft hin. Es vermag ansprechende und atmosphärische Freiräume zu schaffen, welche sich in die bestehende Gesamtanlage gut integrieren. Das Konzept bietet betrieblich gute Abläufe, vermag jedoch nicht in allen Punkten voll und ganz zu überzeugen.

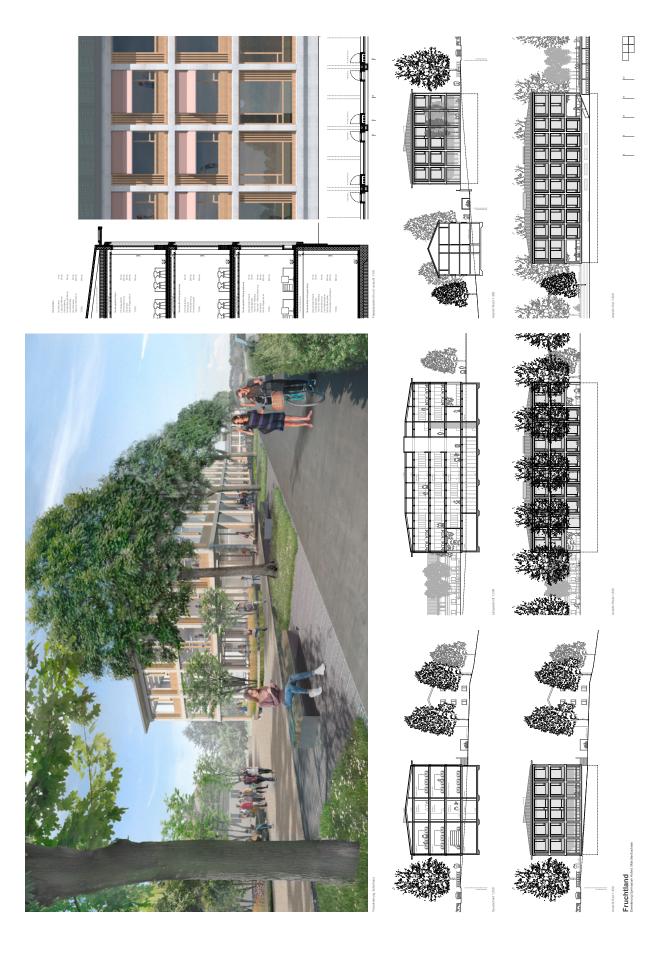






 $\bigcirc$ 





# 12 Quill & Plimsoll

4. Rang 4.

4. Preis

Architektur Itten+Brechbühl AG, Bern

Mitarbeitende Benedict Ramser, Valentino Wagner, Anthony Faria

**Landschaftsarchitektur Ernst + Hausherr AG,** Bern Mitarbeitende Sigrid Hausherr, Daniel Ernst

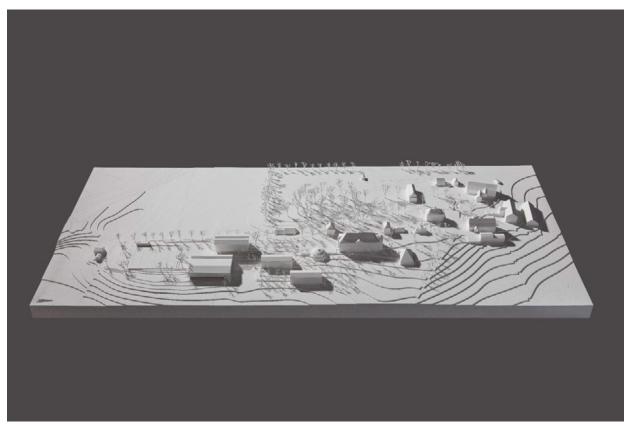
Bauingenieur WAM Planer und Ingenieure AG, Bern

Mitarbeitende Michael Karli

**Gebäudetechnik Matter + Amman AG,** Bern Mitarbeitende Hans Schwab, Adrian Ammann

Elektroplaner Fux & Sarbach Engineering AG, Gümligen

Mitarbeitende Kenneth Joss, Simon Sarbach



Modell

Die Verfasser setzen zwei Volumen im Süden des bestehenden Campus. Halb zueinander versetzt In Nord-Süd Richtung. Den Geländeverlauf verstärkend ist das westliche Volumen höher und enthält die Schulfunktionen, das östliche, tiefere Volumen enthält die Sportfunktionen. Die zwei Gebäude sind durch die abgestuften Niveaus gut in die Topographie eingebunden und wirken in Lage und Ausrichtung ruhig in die Situation gesetzt.

Zwischen den zwei Neubauten entsteht ein zentraler Platz, welcher für die Erschliessung der Häuser genutzt wird. Die Loslösung der Freiräume vom bestehenden Garten und der Strasse führt zu einer überraschenden Lesung der Anlage. Es entstehen Aussenräume mit unterschiedlichen Funktionen und differenzierten Nutzungen. Die Aussensportflächen sind daraus folgerichtig als Weiterführung im Süden der beiden Häuser angelegt. Die Parkierung löst das Projekt am südlichen Rand der Parzelle. Das verbindende Element auf dem Campus, die Hofwilstrasse, wird durch die Entkoppelung der Verbindungen vom neuen Parkplatz zu den beiden neuen Häusern in seiner Bedeutung stark geschwächt.

Die Erweiterung des Gartens soll mit einer abgestuften baumbestandenen Kiesfläche die obstgartenartige Pflanzstruktur bis an die Hofwilstrasse führen. Der Raum zwischen den Gebäuden scheint für diesen Gedanken jedoch nur bedingt geeignet.

Weitere zusätzliche Parkplätze beim Waldrand sind aus landschaftlicher Sicht zu hinterfragen. Diese asphaltierte Fläche wirkt in der Landschaft zu gross. Die Anlieferung der Holzschnitzel kann weitgehend unabhängig vom Schulbetrieb funktionieren, doch die Rampe bedingt einen irritierenden Einschnitt in die Baumreihe und in die sonst fliessende Topographie.

Der bestehende Platz gegenüber vom Schulgebäude wird von der Parkierung befreit und dient als offener Auftakt der Anlage. Zur Landschaft hin werden die neuen Bauten von lockeren Baumgruppen umspielt. Der offene Ausdruck der Schule bleibt damit gewahrt.

Der Ausdruck der beiden Häuser wird geprägt durch eine Gewebe ähnliche Verwendung von Stahllochblechen als Fassadenhaut. Das Lichtspiel welche sich dadurch bietet ist verlockend und kann viele, interessante Aus- und Einblicke ermöglichen. Die gewählten Dachformen mit mehrfachen Faltungen versuchen die bestehenden Dachformen neu zu interpretieren, und wagen dabei einen zweifelhaften Versuch sich in die bestehende Hierarchie einzuordnen. Der gesamte Fassadenaufbau mit allen dazwischenliegenden Schichten, muss jedoch vielen Anforderungen, auch einer Nachhaltigkeit, genügen und lässt dabei die Alltagstauglichkeit als offene Frage zurück.

Die beiden Sport- und Schulhäuser werden auf den sich zugewandten Längsseiten optimal erschlossen. Das neue Schulhaus lebt im Erdgeschoss vom "Plan libre" und nimmt die allgemeinen und intensiven Nutzungen der Mediothek, Mensa sowie Arbeits- und Recherchebereiche auf. Ein kompakter Kern enthält mittig zurück versetzt alle dienenden Räume, wie Warenlift und Fluchttreppenhaus. Beidseitig des Kerns bieten zwei freistehende Treppen den Zugang in die oberen Schulraumebenen. Diese Treppen bilden je ein vertikal durchgehendes Atrium, welches in dieser offenen Form vermutlich nicht realisierbar ist.

Die Schulflächen in den oberen drei Stockwerken auf der einen Seite in Schottenbauweise, enthalten die Schulräume. Auf der anderen Seite gegenüber finden sich einer angenehmen Lernatmosphäre dienend, die grosszügig dimensionierten Kommunikations-, Allgemeinflächen. Der freien Bespielung auf der Zugangsebene wird in den oberen Schulflächen eine stringente, starre innere Struktur gegenübergestellt, die einer langfristigen Nutzungsfreiheit der Schulräume entgegensteht.

Das Sporthaus enthält die neue Turnhalle, welche sich über die ganze Gebäudehöhe ausdehnt und sich ebenerdig auf die Ostseite der Landschaft öffnet. Die Zugangsebene der Spiel- und Sportebene der Turnhalle liegt ein Stockwerk tiefer als die Eingangsebene.

Die horizontalen und vertikalen Erschliessungen des Sporthauses zu seinen Haupt- und Nebenflächen, vermögen den betrieblichen Anforderungen nicht zu genügen. Ebenso sind die Materialräume zur Turnhalle für den unterteilten Betrieb so ungünstig gelegt, dass die individuelle Nutzung nicht möglich ist.

Das Projekt zeichnet sich durch seine Kompaktheit der Volumen aus. Mit dem Projekt werden die notwendigen Flächen zur Verfügung gestellt. Die hohe Geschossflächenzahl, im Vergleich zu anderen Projekten, lässt auf überdurchschnittlich dimensionierte Nebenflächen schliessen, welche jedoch einer Schule zur vielseitigen Nutzung angedacht, gut anstehen.

Die statischen Konzepte der beiden neuen Häuser, werden in ihren Ausführungen mit Fragezeichen versehen und als nicht sehr plausibel betrachtet. Die Zielvorgaben zu Energie, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit können erreicht werden.

### Gesamtwürdigung

Das Projekt setzt sich sorgsamen mit der Topographie auseinander. Höhendifferenzen werden ausgenutzt, um qualitativ gute Aufenthaltsflächen zu generieren. Diese versprechen einen Mehrwert für den Schulbetrieb.

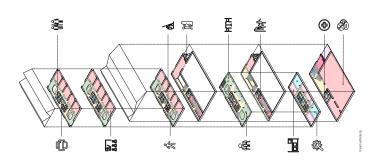
Mit der geschickten Setzung der beiden neuen Häuser auf dem Campus helfen die Projektverfasser mit der vorgeschlagenen Etappierung, eine einfache und sparsame Umsetzung der Bauaufgaben zu ermöglichen.

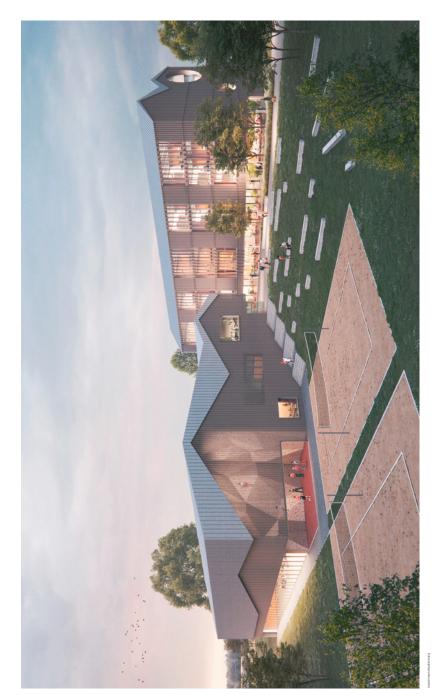
Das Projekt bildet die Bedürfnisse eines Gymnasiums nach Aufenthalt und Austausch mit unterschiedlichen Räumen und Nischen gut ab. In der historischen Anlage wirken diese Bemühungen in ihrer gestalterischen Vielfalt jedoch wenig integrativ.

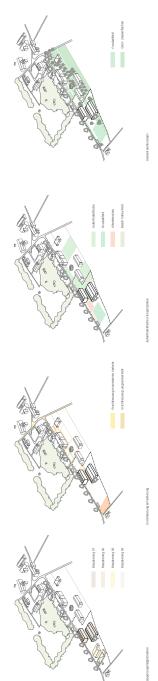




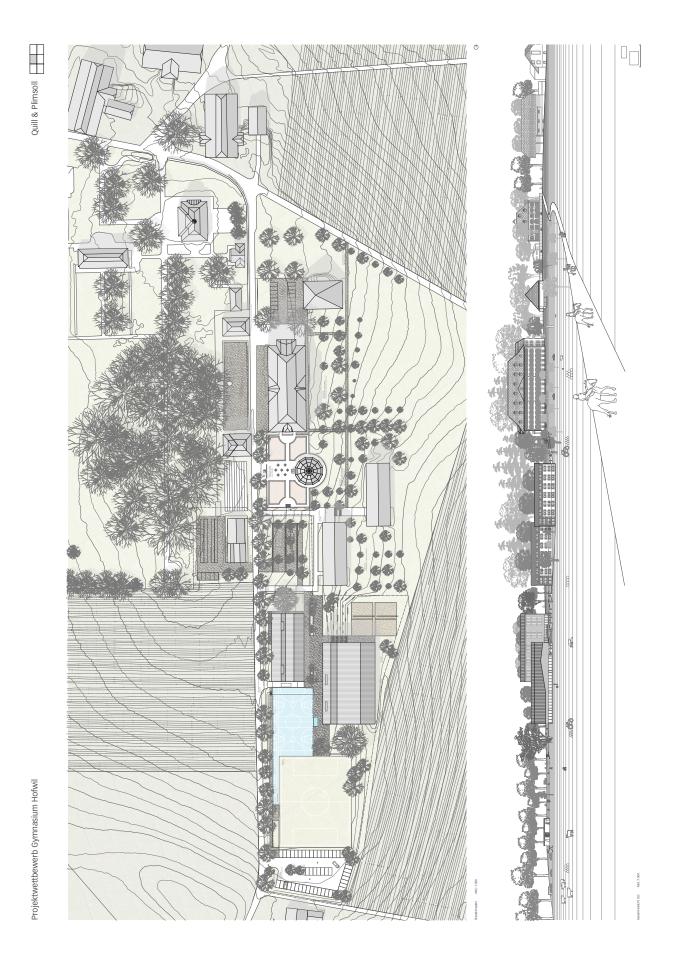




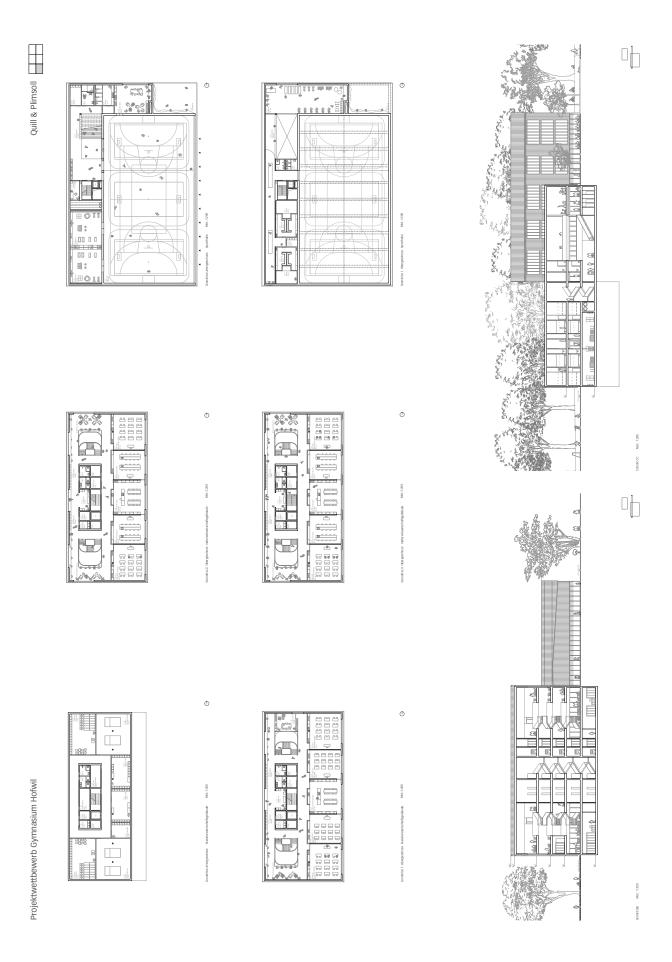


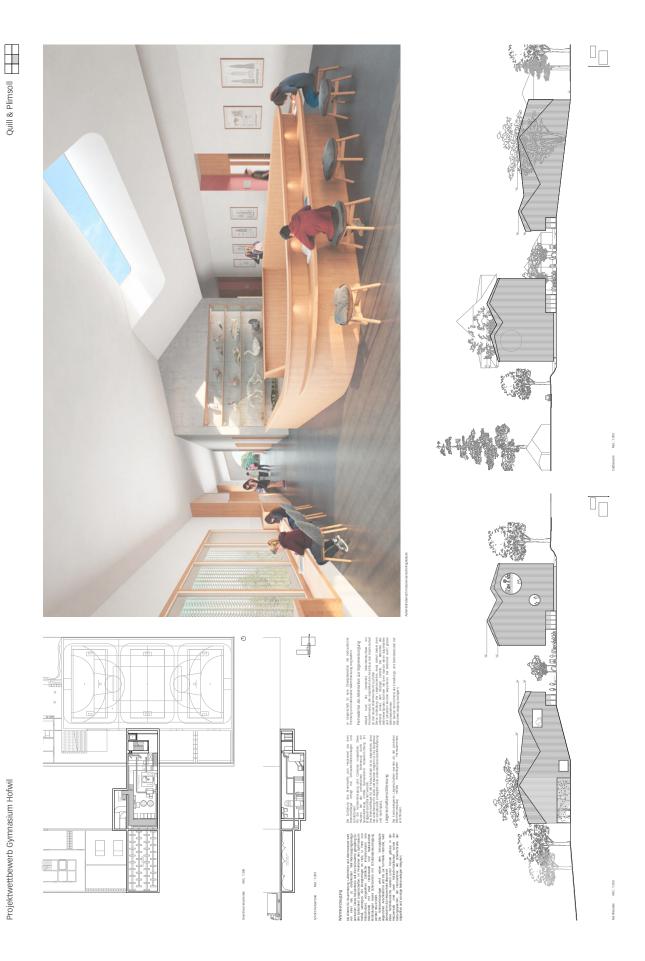


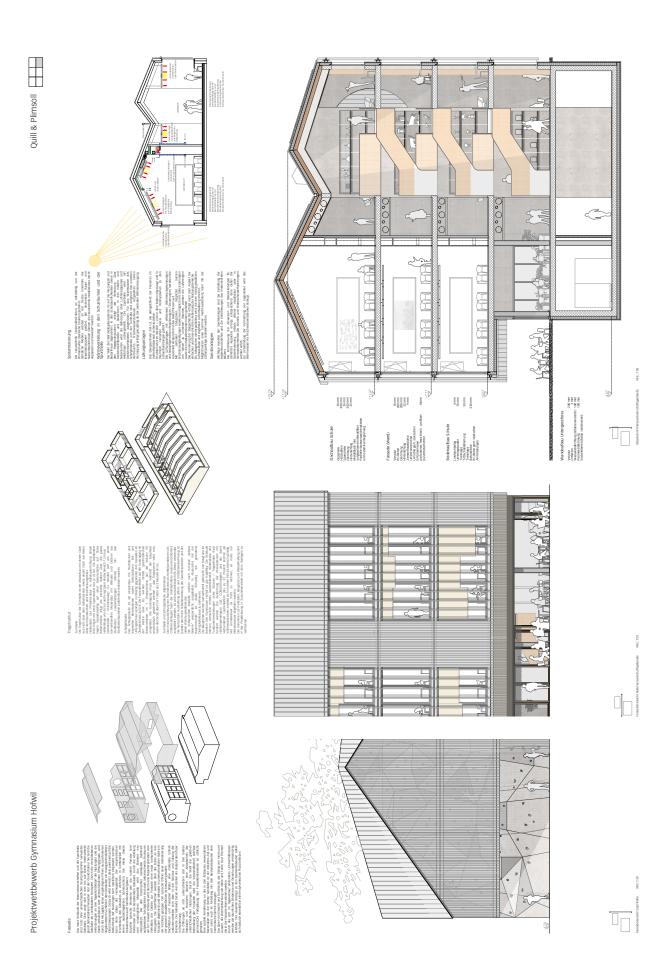
Projektwettbewerb Gymnasium Hofwil



Seite 49 von 76







# 04 sous un toit 5. Rang 5. Preis

Architektur Bürgi Schärer Architekten AG, Bern

Mitarbeitende Frederic Bauer, Hanspeter Bürgi, Stefan Schärer, Huiyi Zhan,

Stéphanie Pitteloud, Nils Gygax

Landschaftsarchitektur bbz bern gmbh, landschaftsarchitekten bsla, Bern

Mitarbeitende Tino Buchs, Vinzenz Gurtner, Clara Burkhardt, Amina McCarthy

Bauingenieur Holzprojekt gmbh, Bern

Mitarbeitende Pius Renggli, Ursula Gerzer, Andreas Stump

**Gebäudetechnik eicher+pauli Olten AG,** Olten Mitarbeitende Simona Sigenthaler, Lukas Frei



Modell

Die Verfasser analysieren die Bestandesbauten sorgfältig und ordnen sie nach Erstellungszeit und Qualität ein. Sie kommen zum Schluss, dass die aktuelle Platzierung der Turnhalle die Wirkung als Ensemble schwächt. Zur Stärkung der Gebäudegruppe schlagen sie darum vor, alle Nutzungen unter einem Dach, in einem Volumen zu realisieren.

Die Analyse und die Rückschlüsse im Projektvorschlag sind für die Jury gut nachvollziehbar. Das Volumen des neuen Gebäudes ordnet sich mit seiner moderaten Höhe passend in die Silhouette der Anlage ein.

Die Verfasser respektieren mit der Höhe auch die Wirkung von Süden: die Überlänge des Gebäudes wird von Süden durch die Allee kaschiert.

Der Erweiterungsbau reagiert angemessen auf die Stirnfassade des Hauptgebäudes und respektiert auf selbstverständliche Weise den Pavillon mit der dazugehörigen Gartengestaltung.

Der Sockel mit dem Pavillon wird als durchgängiges Erdgeschoss verlängert und erlaubt so, das neue Gebäude an die Gebäudegruppe anzuschliessen.

Im Bereich der Internatsgebäude reagieren die Verfasser mit einem Gebäuderücksprung auf die problematische Nähe. Die Jury bezweifelt, ob diese Massnahme genügt um das Wohnen im Internat nicht zu stören. Die Platzierung einer Terrasse, welche sich direkt auf das Wohngebäude orientiert, verschärft den Konflikt.

Die Zurückhaltung in der Höhe und die präzise Platzierung in der Gebäudegruppe stehen im Gegensatz zum expressiven Ausdruck des Daches. Die Jury kann die genannte Analogie zu den Dachlandschaften auf dem Gelände nicht nachvollziehen.

Der Ausdruck der Fassaden entspricht der Nutzung und die Formulierung in Holz unterstützt die Absicht der Verfasser sich mit dem neuen Gebäude zurückhaltend in den Bestand zu integrieren.

Nicht verständlich ist die Wahl des Sheddaches: bei diesem langen Gebäude resultiert eine formale Verwandtschaft zu Industriebauten, welche nicht zum Kontext passt.

Auch bei diesem Projekt bleibt die Adresse das Hauptgebäude. Die Erweiterung ist eine (gemäss Verfasser vorläufige) Abrundung der Baugruppe. Die Eingangshalle ist auf den Vorplatz der Mensa orientiert, während der Unterrichts- und Sportbereich über separate Eingänge im Süden verfügen.

Die Vorfahrt des Hauptgebäudes dient nur noch als Veloparkplatz, die notwendigen Autoparkplätze werden weiter südlich platziert. Zu den jeweiligen Eingängen der Gebäude liegen die Parkplätze gut.

Die Projektverfasser schlagen ein Gebäude parallel zur Hofwilstrasse vor. Es entsteht eine Freiraumabfolge entlang der Hofwilstrasse mit angemessenen Proportionen. Ein grosszügiger Vorplatz zum bestehenden Garten vor der Mensa bildet einen attraktiven Auftakt. Der Garten wird mit Schatten spendenden Bäumen attraktiv weiterentwickelt.

Damit bleiben die Wege der Schulanlage kurz und die Schule bekommt ein soziales Zentrum.

Die angedachten Aussenbezüge der Eingangshalle versprechen attraktive Ausblicke. Dagegen erscheint der Aussenraum der Mensaerweiterung, orientiert auf den schmalen Zwischenraum zum Internatsgebäude, ungünstig.

Das Gebäude und die Sportflächen sind mit Böschungen landschaftlich in die Umgebung eingebunden. Die vorgeschlagene Rampe neben der Turnhalle verunklärt jedoch die topographische Situation. Die umzäunten Beachvolleyballfelder werden mit einem Baumfilter in den landschaftlichen Kontext eingebunden.

Die bestehende Baumreihe kann erhalten werden und wird punktuell ergänzt.

Sowohl die Positionierung der Parkierung als auch der Heizzentrale ist verkehrstechnisch schwierig.

Die Verfasser konzentrieren alle Nutzung unter einem Dach, was zu kurzen Wegen führt. Die mögliche separate Erschliessung der Turnhalle begünstigt die Nutzung durch Externe ausserhalb der Schulöffnungszeiten.

Die beiden Turnhallen funktionieren wegen der Lage der Geräteräume und der Garderoben nicht autonom.

Der Grossraum im Erdgeschoss für Mediothek und Mensa ist adäquat, die Nähe zum Internatsgebäude hingegen schmälert die Aufenthaltsqualität auf der Terrasse.

Im Obergeschoss beurteilt die Jury die Raumqualität der zentralen Erschliessung hinsichtlich Architektur und Funktionalität als ungenügend. Die Inszenierung der Fachwerkträger besetzt den Raum und ist in dieser Form unverständlich. Insbesondere, weil es durchaus andere konstruktive Lösungen in Holz gibt, welche die grosse Spannweite bewältigen. Die vorgeschlagenen Arbeitsnischen mit zenitaler Belichtung sind denkbar.

Das Projekt «sous un toit» liegt im Mittelfeld der Erstellungskosten, die Flächeneffizienz ist im Vergleich eher ungünstig.

Das kompakte Volumen weist einen verhältnismässigen Verglasungsanteil der Fassade auf. Eine einfache Struktur sowie die konsequente Systemtrennung wirken sich ebenfalls günstig auf Instandhaltungskosten aus.

Negativ beurteilt werden der grosse Aushub und das grosse Volumen unter Terrain. Die Materialien sind robust und langlebig und wie auch die Hybridbauweise für die Nachhaltigkeit des Projektes zu begrüssen.

Das Projekt erscheint ECO-tauglich unter Vorbehalt des Grauenergieverbrauchs, des zu optimierenden Tageslichtes in den Unterrichtsräumen und der Verwendung von Kupfer als Bedachungsmaterial.

Die Gebäude als solches, der Anteil der Fenster und die Platzierung der Heizzentrale erfüllen in dieser Bearbeitungstiefe die Vorgaben konzeptionell. Bei einer Bereinigung müssten die Grössen der Zentralen, die Erschliessungskonzepte, sowie die Massenaktivierung überarbeitet werden.

### Gesamtwürdigung

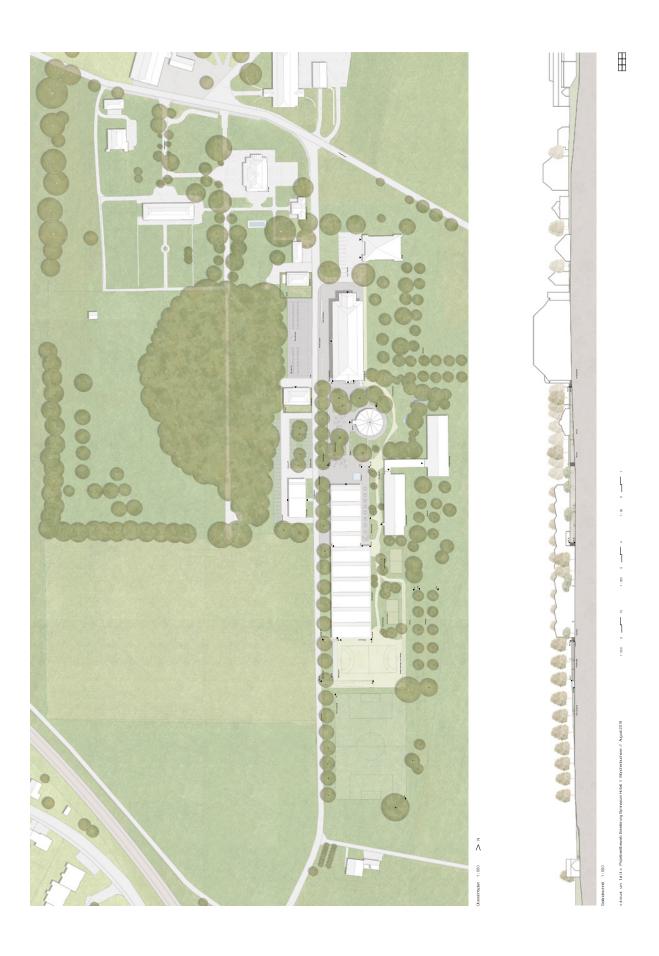
Die Stärke des Projektes «sous un toit» liegt in der sorgfältigen Auseinandersetzung mit der aktuellen Situation. Die Verfasser lesen die Hierarchie der Gebäude richtig und platzieren sowohl den Neubau, wie auch die Aussenflächen geschickt in die bestehende Anlage.

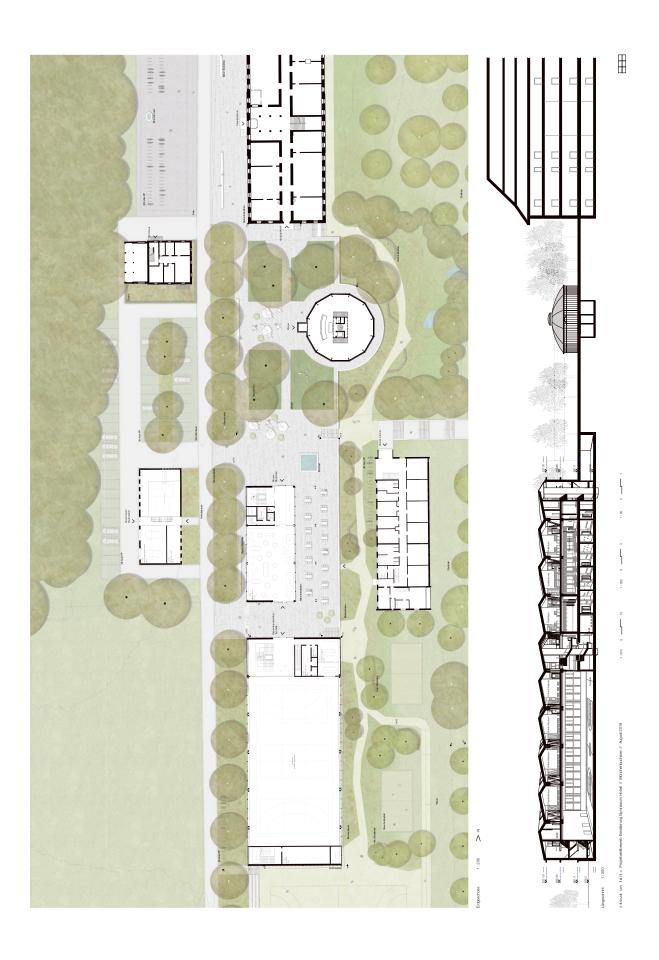
Ebenfalls positiv ist die architektonische Sprache des neuen Gebäudes zu bewerten, welches wohl eigenständig ist, aber sich in einer angenehmen und ambitionslosen Art mit den historischen Gebäuden verträgt. Mit der expressiven Dachform wird diese subtile Haltung leider unterwandert.

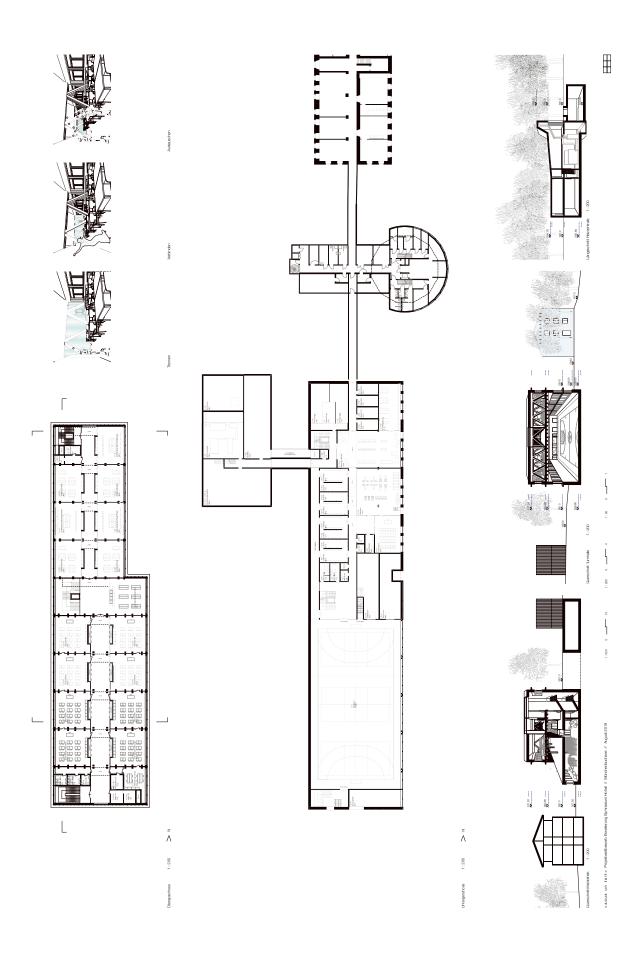
Eine analoge Frage stellt sich die Jury bei der Diskrepanz der einfachen und funktionalen Grundrisse im Obergeschoss des Unterrichtsgebäudes. Warum wird dieser pragmatische, aber gelungene Grundriss mit der Inszenierung des Tragwerkes gestört?

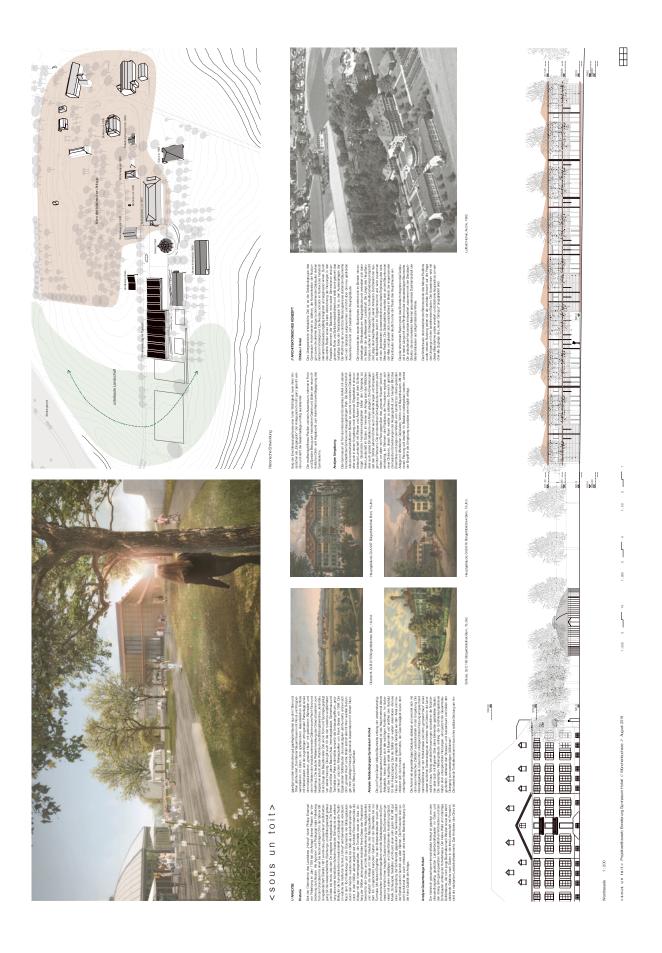
Bezüglich Aussenraumgestaltung zeigt der Vorschlag insgesamt angemessene Freiräume auf, welche für die Schule eine hohe Nutzungsqualität aufweisen.

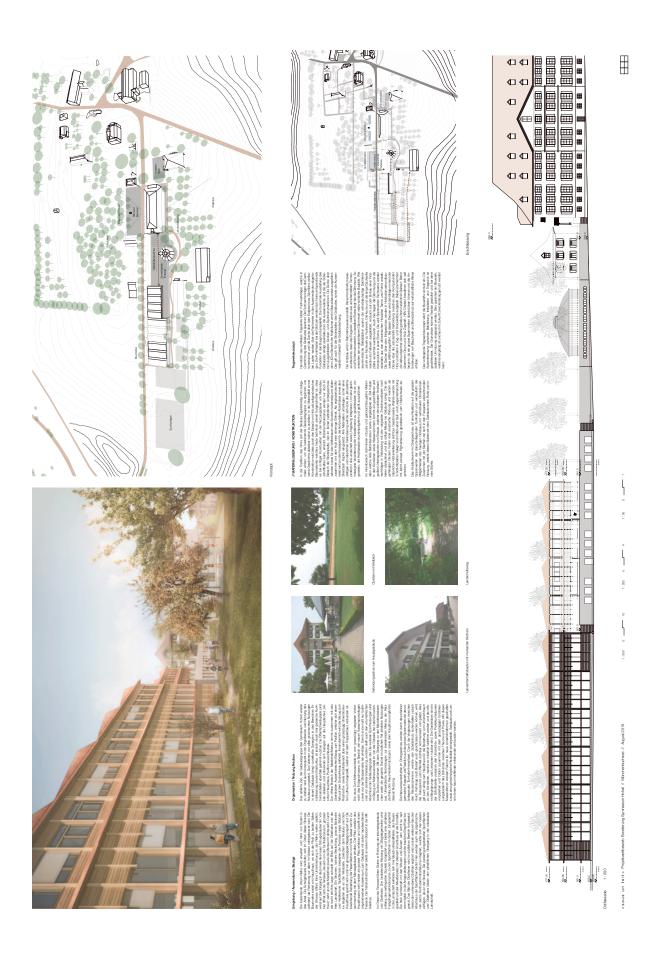
Die Jury würdigt das Projekt als Nachweis, dass das Raumprogramm in einem einfachen Holzbau verträglich in die empfindliche Situation eingepasst werden kann.

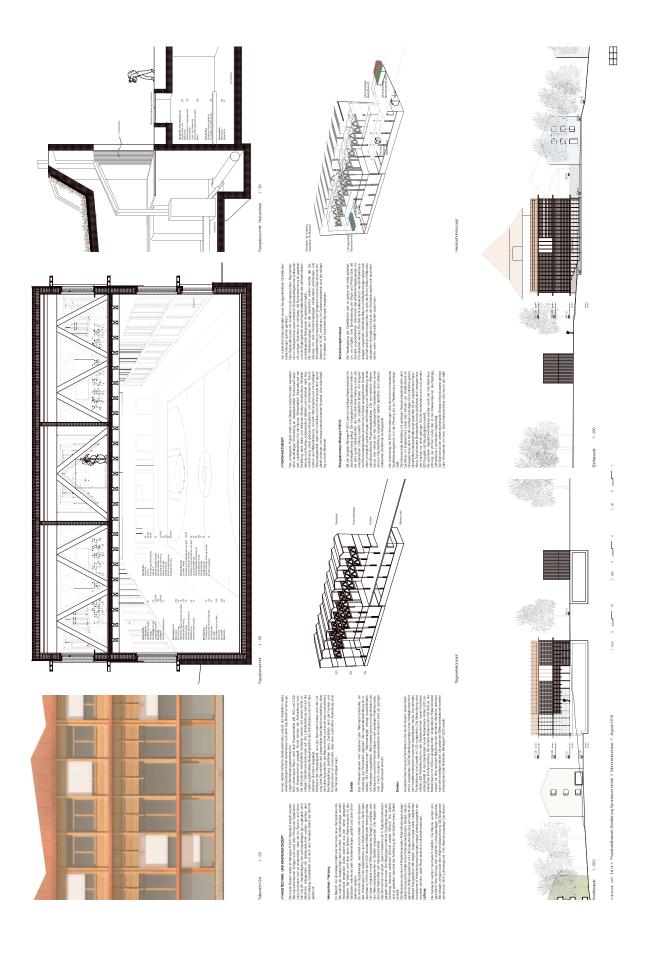












05 iVi 6. Rang 6. Preis

Architektur FritschiBeis AG, Bern

Mitarbeitende Beis Hürny, Jonas Fritschi, Rodi Tsitouridou, Momoko Gremli, Jan Kolp Landschaftsarchitektur Luzius Saurer Garten- und Landschaftsarchitektur, Hinterkappelen

Mitarbeitende Luzius Saurer

Bauingenieur Tschopp Ingenieure GmbH, Bern

Mitarbeitende Adrian Tschopp

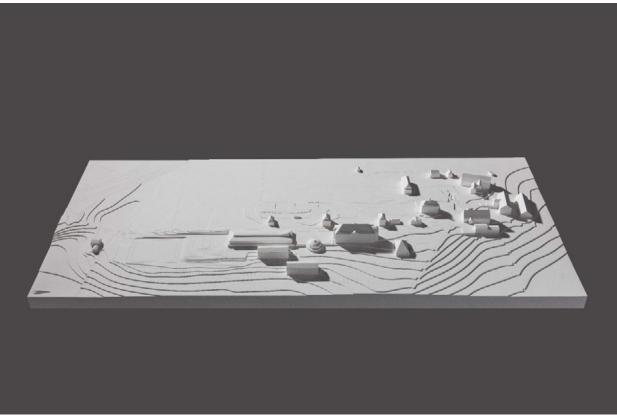
**Holzbauingenieur Timbatec Holzbauingenieure Schweiz AG,** Bern Mitarbeitende Philipp Lutz, Lukas Rüegsegger, Michael Hollenstein

Gebäudetechnik HLKKS, E Amstein + Walthert Bern AG, Bern

Mitarbeitende Robert Porsius

Beigezogene Fachleute Amstein + Walthert Bern AG, Bern

Brandschutz Robert Porsius, Martin Nyfeler



Modell

Die Verfasser lesen in der bestehenden Situation die Gebäudehierarchie richtig und platzieren als Konsequenz ein langes eingeschossiges Gebäude an die Hangkante der Hofwilstrasse. Die geringe Gebäudehöhe bedingt die Positionierung der Turnhalle im Erdreich.

Die Setzung dieses langen, eingeschossigen Volumens auf dem verlängerten Sockel findet die Jury interessant. Der Neubau ordnet sich dem Hauptgebäude unter und respektiert auch den Pavillon.

Kritisch ist die Nähe zum oberen Internatsgebäude, dessen Räume im Westen vom neuen Gebäude bedrängt werden. Der Zwischenraum hat wenig Qualität und der unmittelbaren Nähe der Häuser wird im Grundriss zu wenig Beachtung geschenkt.

In Bezug auf das Hauptgebäude sitzt das neue Volumen zu nah. Zwischen den beiden Fassaden muss die Distanz so gross sein, dass die zum Pavillon gehörende Gartengestaltung berücksichtigt oder als Ganzes neu gedacht werden kann.

Die Geste in der Dachlandschaft mit dem grossen Fenster oberhalb des Eingangsbereiches wird von der Jury kontrovers diskutiert. Ist sie notwendig oder ist sie im Widerspruch zur zurückhaltenden Haltung, mit der die Verfasser das Projekt sonst formulieren?

Trotz den beschriebenen Mängeln entsteht ein städtebauliches Ensemble, welches die Qualitäten der historischen Anlage in angemessener Weise respektiert.

Der Ausdruck der Fassade, das gelungene Zitat einer Pavillonarchitektur wird ambivalent beurteilt: Einerseits ist die filigrane Architektursprache eine mögliche Antwort die historischen Gebäude zu respektieren, andererseits ist dieser Pavillon unendlich lang und entspricht nicht dem Bild einer Schule. Der Ausdruck suggeriert eine andere Nutzung, z.B. Palmenhaus, Gewächshaus.

Die stirnseitige Erschliessung des neuen Gebäudes ist ein interner Zugang, vergleichbar mit den Nebeneingängen des grossen Hauses. Die Adresse des Komplexes ist auch mit der baulichen Ergänzung immer noch eindeutig das Hauptgebäude.

Der Platz zwischen Hauptgebäude, Mensa-Pavillon und Neubau wird in diesem Vorschlag zur zentralen Drehscheibe. Damit bleiben die Wege dieser kompakten Schulanlage kurz. Die Grösse dieses Zentrums ist bei den aktuellen Schülerzahlen jedoch ungenügend.

Der neue Weg vor den Internatsgebäuden, welcher zu den Sportplätzen führt stört den Wohnbetrieb im oberen Internatsgebäude.

Die Turnhalle wird im Süden über einen separaten Eingang, welcher auf dem Sportplatzniveau liegt, erschlossen. Diese Anordnung ist für externe Benutzer günstig.

Damit die rückwärtige Vorfahrt des Hauptgebäudes freigespielt werden kann, werden die notwendigen Parkplätze nach Süden verlegt. es entsteht ein zusätzlicher nutzungsoffenen Freiraum. Die Ausgestaltung des Hofes mit den sparsam gesetzten Möblierungselementen wirkt zu wenig einladend.

Das neue Gebäude und die umgebenden baulichen Massnahmen sind feinfühlig in die Landschaft eingebunden Der Neubau bildet einen Sockel zu einem unteren Niveau. Die Setzung der Aussensportfelder folgt dem natürlichen Terrainverlauf. Zur Allee hin werden die Höhendifferenzen mit Sitzstufen ausgebildet zur Landschaft mit grünen Böschungen.

Die Anlieferung der Sporthalle parallel zur bestehenden Strasse ergibt eine unschöne Verdoppelung der Verkehrswege. Die Parkplätze sind zentral angeordnet. Die Setzung gegenüber vom Eingang führt zu Konflikt mit dem Schulbetrieb.

Die Baumreihe als prägendes Element der Anlage soll auf die ganze Länge erhalten bleiben.

Das Projekt «iVi» gehört bezüglich Kosten in den oberen Durchschnitt. Kostentreiber sind die Statik des Gebäudes, die grosse Baugrube und die aufwändige Dachkonstruktion.

Das Verhältnis der opaken Fassadenfläche zur verglasten liegt über der AGG-Vorgabe. Holz kommt nur im Erdgeschoss zum Einsatz, der Rest des Gebäudes erfolgt in Massivbauweise. Eine konsequente Systemtrennung ist mit dem vorgeschlagenen Bauteilheizung/ Kühlung im Unterlagsboden, nicht realisierbar.

Negativ beurteilt werden das grosse Volumen unter Terrain. Die eingegrabenen Garderoben sind weder nachhaltig noch wirtschaftlich. Der grossflächige Einsatz von Blech wird hinterfragt.

Das Projekt ist nur bedingt ECO-tauglich aus Gründen des Grauenergieverbrauch, des zu optimierenden Tageslicht in den Unterrichtsräumen und die Verwendung von Blech als Bedachungsmaterial.

Die Haustechnikkonzepte erfüllen für diese Bearbeitungstiefe die Vorgaben des AGG. Bei einer Bereinigung müssten die Grössen der Technikzentralen, die Erschliessungskonzepte, sowie die Massenaktivierung überarbeitet werden.

#### Gesamtwürdigung

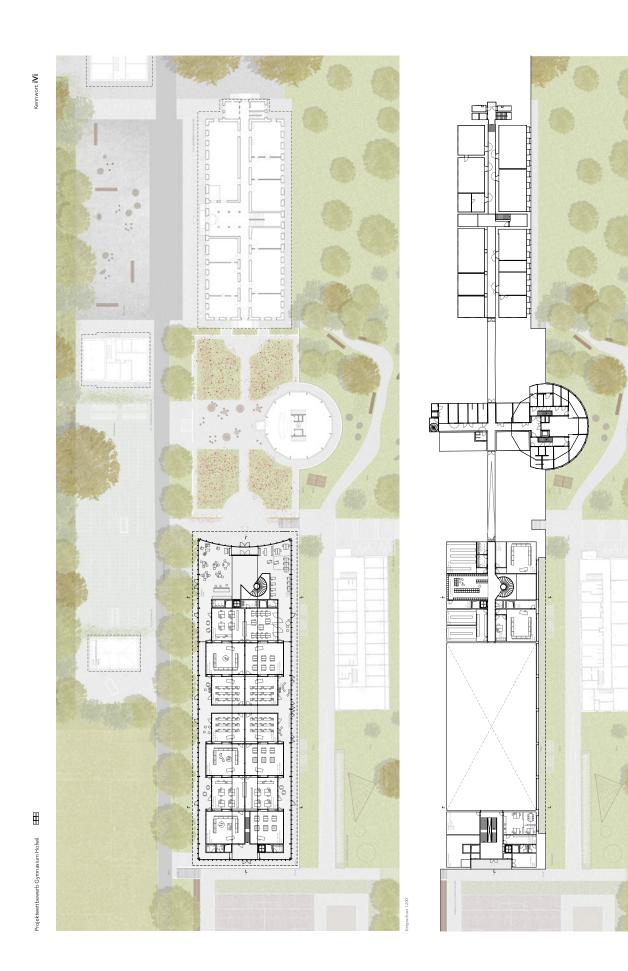
Nach der sorgfältigen Analyse der Geschichte und der aktuellen Situation ergänzen die Verfasser die Anlage Hofwil mit einem eingeschossigen, filigran gebauten Pavillon. Diese Idee ist auf den ersten Blick bestechend. Die Beziehung zu den bestehenden Häusern und die Hierarchie, die die Verfasser mit dieser Geste erzielen, zeigt die Visualisierung.

Leider ist das geforderte Raumprogram für diesen Bautypus nicht geeignet: anstelle eines ungerichteten Volumens mit kleinem Fussabdruck entsteht ein langer, flacher Baukörper, welcher andere Assoziationen als einen Pavillon auslöst.

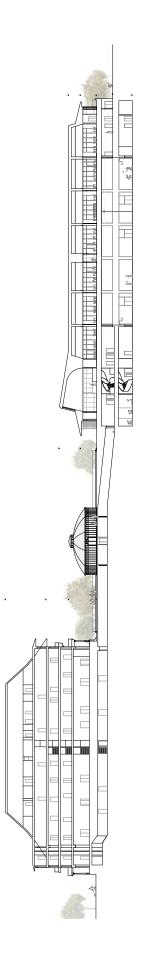
Der Vorschlag achtet die Topographie und die wichtigen landschaftlichen Elemente und entwickelt diese sorgsam weiter. Jedoch erscheinen die Proportionen des Freiraums im neuen Zentrum der Anlage für die zukünftige Nutzung zu klein.

Die Jury würdigt das Projekt «iVi» auch für die Auseinandersetzung mit alternativen Lernformen und den unkonventionellen Grundriss im Erdgeschoss, welcher trotz betrieblicher Mängel räumlich interessant ist.

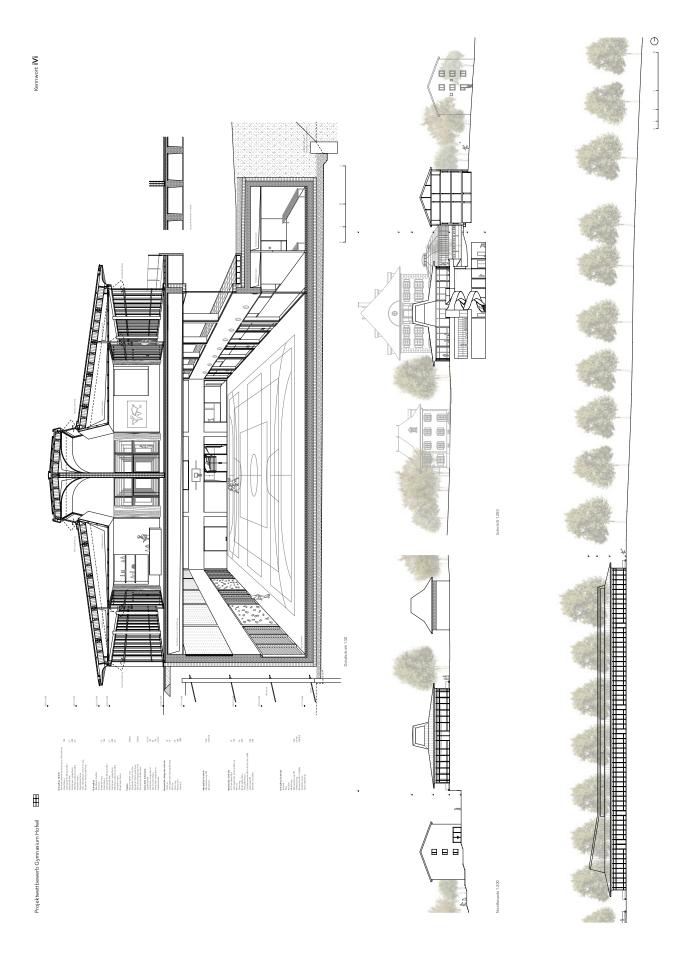


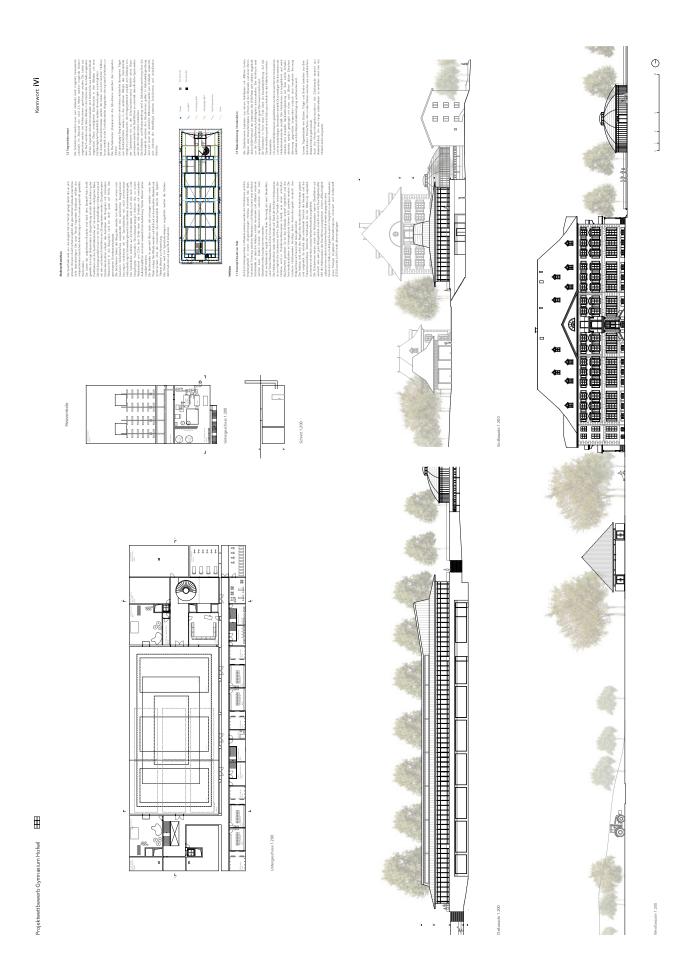


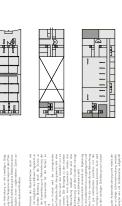
Φ

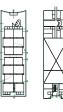


Projektwettbewerb Gymnasium Hofwil

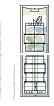








 $\bowtie$ 



 $\blacksquare$ 

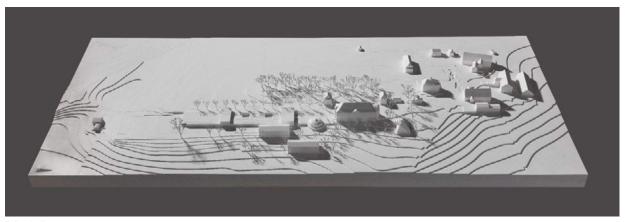
## 5. Projekte 2. Rundgang

## 02 Linea 2. Rundgang

Architektur CO.Architekten AG, Bern Landschaftsarchitektur Landplan AG, Wabern

Bauingenieur WAM Planer und Ingenieure AG, Bern

Gebäudetechnik eicher+pauli Olten AG, Olten Elektro / Gebäudeautomation Brücker Ingenieure AG, Bern



Modell

# 08 EINKLANG 2. Rundgang

Architektur dsw Architekten SIA ETH GmbH, Zürich

Landschaftsarchitektur LAND SCHAFFT GmbH, Sursee

Bauingenieur WaltGalmarini AG, Zürich

Gebäudetechnik 3-Plan Haustechnik AG, Winterthur Bauphysik, Nachhaltigkeit EK Energiekonzepte AG, Zürich

Brandschutz ZOSTERA Brandschutzplanung GmbH, Zürich



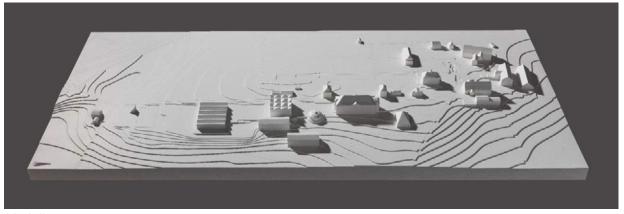
Modell

## 6. Projekte 1. Rundgang

# 01 BYSCHOU 1. Rundgang

Architektur Miebach Oberholzer Architekten GmbH, Zürich

Landschaftsarchitektur Fässler Freiraumplanung AG, Will Bauingenieur Dr. Neven Kostic GmbH, Zürich Gebäudetechnik MATTER + AMMANN AG, Bern



Modell

# 03 Willi 1. Rundgang

Architektur Arn + Partner AG Architekten ETH HTL SIA, Münchenbuchsee

Landschaftsarchitektur Naturgartenleben GmbH, Münchenbuchsee

Bauingenieur Hartenbach & Wenger AG, Bern Gebäudetechnik Grünig&Partner AG, Liebefeld Bern

Elektro / Gebäudeautomation Elektroplanung Schneider AG, Münchenbuchsee

Bauphysik Grolimund+Partner AG, Bern



Modell

## 06 Anna + Paul 1. Rundgang

Architektur TSAP Architekten + Planer, Urtenen-Schönbühl

Landschaftsarchitektur David & von Arx Landschaftsarchitekten GmbH, Solothurn

Bauingenieur Reinhard + Partner AG, Fraubrunnen

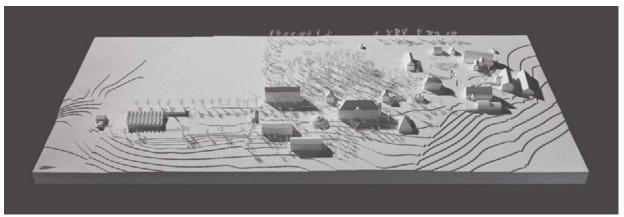
Gebäudetechnik Gruner Roschi AG, Köniz

Elektro / Gebäudeautomation Elektroplanung Schneider AG, Münchenbuchsee

Bauphysik + Akustik AG, Kirchberg

Innenarchitektur, Farbe am Bau farb-soff, Urtenen Schönbühl

Brandschutz Safe-T Swiss, Ittigen



Modell

# 09 Willi-Hof 1. Rundgang

Architektur Stoos Architekten AG, Brugg
Landschaftsarchitektur raderschallpartner ag, Meilen
Bauingenieur MWV Bauingenieure AG, Baden

Holzbauingenieur Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See Gebäudetechnik Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Elektro / Gebäudeautomation P. Keller + Partner AG, Baden



Modell

## 10 Fellenberg 1. Rundgang

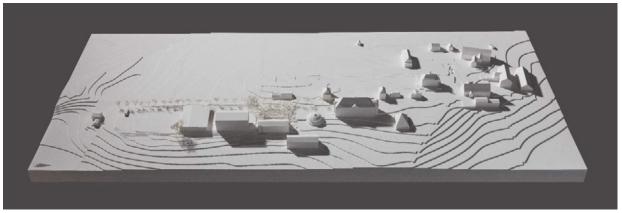
Architektur Dorji Studer Architekten AG, Luzern

Landschaftsarchitektur Johannes von Pechmann Stadtlandschaften GmbH, Zürich

Bauingenieur JAUSLIN STEBLER AG, Basel Holzbauspezialist Pirmin Jung Schweiz AG, Rain

Gebäudetechnik Scherler AG, Baden

Gebäudetechnik, SNBS-Spezialist Brücker + Ernst GmbH, Luzern



Modell

# 1. Rundgang

Architektur Planergemeinschaft dadarchitekten GmbH / Planrand Architekten

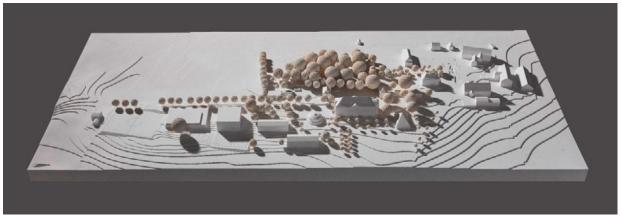
GmbH, Bern

Landschaftsarchitektur zschokke & gloor Landschaftsarchitekten, Rapperswil-Jona

Bauingenieur WAM Planer und Ingenieure AG, Bern ...
Gebäudetechnik MRI Marcel Rieben Ingenieure AG, Liebefeld

Elektroplaner Varrin & Müller, Thun

Energie, Nachhaltigkeit, Bauphysik Weber Energie und Bauphysik AG, Bern



Modell

## 14 Chat noir chat blanc

# 1. Rundgang

Gesamtleiter/Generalplaner ARGE Jung + Schmitt Architekten GmbH / Gruner Generalpla-

nung AG, Zürich

Architektur Jung + Schmitt Architekten GmbH

Landschaftsarchitektur naef landschaftsarchitekten gmbh, Brugg

Bauingenieur Gruner Wepf AG, Zürich Gebäudetechnik / Nachhaltigkeit Gruner Roschi AG, Köniz



Modell